

KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Ausgabe C

LEHRPLANHEFTE
REIHE I Nr. 32

**Bildungsplan für das
berufliche Gymnasium der
sechs- und dreijährigen
Aufbauform**

**Band 1
Allgemeine Fächer**

**Aufgabenfeld II
Heft 3
Katholische Religionslehre**

**Eingangsklasse
Jahrgangsstufen 1 und 2**



**8. August 2008
Lehrplanheft 3/2008**

NECKAR-VERLAG

Inhaltsverzeichnis

- 1 Inkraftsetzung
- 2 Lehrplanübersicht
- 5 Vorbemerkungen

Auf den Inhalt des Hefts „Allgemeine Aussagen zum Bildungsplan“ wird besonders hingewiesen:

- Vorwort
- Hinweise für die Benutzung
- Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen
- Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag für das berufliche Gymnasium
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 1 Allgemeine Fächer
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 2 Berufsbezogene Fächer

Impressum

Kultus und Unterricht Ausgabe C Herausgeber	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg Lehrplanhefte Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg; Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart
Lehrplanerstellung	Landesinstitut für Schulentwicklung, Fachbereich Bildungsplanarbeit, Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart, Fernruf 0711 6642-311
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 8. Dezember 1993, K.u.U. 1994 S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag, Postfach 18 20, 78008 Villingen-Schwenningen.

Das vorliegende LPH 3/2008 erscheint in der Reihe I Nr. 32 und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.



KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Stuttgart, 8. August 2008

Lehrplanheft 3/2008

Bildungsplan für das berufliche Gymnasium;
hier: Berufliches Gymnasium der sechs- und
dreijährigen Aufbauform

Vom 8. August 2008 45-6512.240/117

I.

Für das berufliche Gymnasium gilt der als
Anlage beigefügte Lehrplan.

II.

Der Lehrplan tritt
für die Eingangsklasse und die
Jahrgangsstufe 1
mit Wirkung vom 1. August 2008,
für die Jahrgangsstufe 2
am 1. August 2009
in Kraft.

Im Zeitpunkt des jeweiligen Inkrafttretens tritt
der im Lehrplanheft 1/2003 veröffentlichte Lehr-
plan in diesem Fach vom 7. Oktober 2003
(Az. 55-6512-240/92) außer Kraft.

Lehrplanübersicht

1. Der Beitrag des Katholischen Religionsunterrichts zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule

- 1.1 Zielsetzungen des Katholischen Religionsunterrichts am beruflichen Gymnasium
- 1.2 Ökumenische Zusammenarbeit

2. Aufbau des Lehrplans

- 2.1 Die Themenkreise
- 2.2 Kerneinheiten und Ergänzungseinheiten

3. Hinweise zur Handhabung des Lehrplans

- 3.1 Die Ordnung eines Themenkreises
- 3.2 Darstellungsmodus der Einheiten eines Themenkreises
- 3.3 Der zeitliche Rahmen
- 3.4 Pflicht- und Wahlbereiche in der Eingangsklasse
- 3.5 Die Themenkreise in der Abiturprüfung
- 4. Abkürzungsverzeichnis

Themenkreis 1: Ich – Selbst

1.0 Ich – Ein eigener Mensch werden

- 1.1 Verantwortung wahrnehmen
- 1.2 Mit Grenzen leben lernen
- 1.3 Mit Schuld umgehen
- 1.4 Liebe leben und Liebe lernen

Themenkreis 2: Die Bibel

2.0 Orientierung für das Leben: Die Bibel

- 2.1 Methoden zur Erschließung biblischer Texte
- 2.2 Liebeslyrik in der Bibel – das Hohe Lied
- 2.3 Träume in der Bibel
- 2.4 Trauer und Klage in der Bibel
- 2.5 Die Apokalypse des Johannes

Themenkreis 3: Gott

3.0 Das Dasein des Menschen heute und das Fragen nach Gott

- 3.1 Gottesglaube in der Gesellschaft
- 3.2 „Es muss doch mehr als alles geben“ – Erfahrungen von Immanenz und Transzendenz
- 3.3 Individuelle und gemeinsame Zugänge zu religiösen Erfahrungen
- 3.4 Das Leid in der Welt – Theodizee

Themenkreis 4: Soziale Gerechtigkeit

4.0 Unsere Verantwortung für die Eine Welt

- 4.1 Wirtschaft und Ethik
- 4.2 Die Wahrung von Menschenwürde und Menschenrechten
- 4.3 Bevölkerungswachstum
- 4.4 Arm und Reich in der Geschichte des Christentums

Themenkreis 5: Jesus Christus

5.0 Ermutigung zum Leben: Jesus von Nazareth

- 5.1 Jesus der Christus
- 5.2 Jesus und die Frauen
- 5.3 Jesus der Jude
- 5.4 Jesus in den Religionen

Themenkreis 6: Der Mensch

6.0 Der Mensch in „seiner“ Welt

- 6.1 Ich und die Anderen
- 6.2 Die Freiheit des Menschen
- 6.3 Menschenbild im Vergleich der Religionen
- 6.4 Mensch und Technik

Themenkreis 7: Wirklichkeiten

7.0 Multiperspektivität der Wirklichkeit

- 7.1 Mythen und Kosmologien
- 7.2 Wiedergabe und Weitergabe von Erfahrungen
- 7.3 Ich und die Medien
- 7.4 Interesse und Erkennen
- 7.5 Theologie in Auseinandersetzung mit der Philosophie der Neuzeit

Themenkreis 8: Kirche**8.0 Kirche unter dem Zuspruch und Anspruch Jesu**

- 8.1 Die Einheit der Kirchen in der Vielfalt
- 8.2 Brennpunkte der Kirchengeschichte
- 8.3 Kirche in Staat und Gesellschaft
- 8.4 Kirche am Ort
- 8.5 Die Zukunft der Kirche – die Kirche der Zukunft

Themenkreis 9: Religion**9.0 Nach Religion fragen – Religion leben**

- 9.1 Judentum
- 9.2 Islam
- 9.3 Religiosität im Hinduismus und Buddhismus
- 9.4 Sekten und Psychogruppen

Themenkreis 10: Zukunft**10.0 Die Zukunft entwerfen und gestalten**

- 10.1 Zukunftsfähige Entwicklung
- 10.2 Zukunft der Arbeit
- 10.3 Alles hat seine Zeit
- 10.4 Hoffnung auf Vollendung – Das Leben als letzte Gelegenheit?

Vorbemerkungen

1. Der Beitrag des Katholischen Religionsunterrichts zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule

Katholische Religionslehre ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg "ordentliches Lehrfach".

"Der Religionsunterricht wird nach Bekenntnissen getrennt, in Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft von deren Beauftragen erteilt und beaufsichtigt" (SchG § 96 Abs. 2). Durch die Erweiterung der Entscheidungskompetenzen der beruflichen Schulen werden die rechtlichen Regelungen zum Religionsunterricht nicht aufgehoben.

Wie die Ziele anderer Fächer umfassen die Ziele des katholischen Religionsunterrichts Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen. Sein eigenständiger Beitrag zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule besteht darin, dass er ausgehend von der Lebenssituation heutiger Jugendlicher altersgemäß in den Zusammenhang zwischen Leben und Glauben einführt. Angesichts pluraler Lebensverhältnisse regt er dazu an, sich mit verschiedenen Sinn- und Wertangeboten auseinander zu setzen und im christlichen Glauben eine Hilfe zur Deutung und Gestaltung des Lebens zu finden. Er nimmt so teil am Verkündigungsauftrag der Kirche.

1.1 Zielsetzungen des Katholischen Religionsunterrichts am beruflichen Gymnasium

Der Katholische Religionsunterricht am beruflichen Gymnasium berücksichtigt die sich ständig verändernden Lebensbedingungen der Jugendlichen in unserer Gesellschaft, die unterschiedlichen Bildungswege der Schülerinnen und Schüler und die stärkere Ausrichtung dieser Schulart auf die Arbeits- und Berufswelt.

- Der Katholische Religionsunterricht will die Wachheit für letzte Fragen anregen, Lebensfreude, Dankbarkeit für das eigene Leben und die ganze Schöpfung sowie Sensibilität für das Leiden anderer fördern. Er stärkt die jungen Erwachsenen in ihrer Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft und in der Hoffnung auf Versöhnung über den Tod hinaus. (vgl. Der RU vor neuen Herausforderungen, S. 18)
- Der Katholische Religionsunterricht öffnet den Blick für die christliche Prägung unserer Kultur. Er fördert die religiöse Dialog- und Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und ihre Fähigkeit, eigene Positionen zu entwickeln und zu vertreten, andere zu tolerieren und von anderen Menschen und Kulturen zu lernen.
- Im Katholischen Religionsunterricht geht es nicht nur um ein Bescheidwissen über Religion und Glauben, sondern immer auch um die Ermöglichung von Religion und Glaube selbst. Deshalb soll das Grundwissen im Religionsunterricht in strukturierter Form erschlossen und in Bezug zu den Herausforderungen des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens entfaltet und angeeignet werden. „Besonders religiöse Erziehung macht nur Sinn in Korrespondenz zum eigenen Leben des jungen Menschen. Sonst verkommt sie zur Indoktrination“ (Die bildende Kraft, S. 28; vgl. Der RU vor neuen Herausforderungen, S. 20f)
- Der Katholische Religionsunterricht will die jungen Erwachsenen mit Formen gelebten Glaubens vertraut machen, ihnen eigene Erfahrungen mit Glaube und Kirche ermöglichen und sie zur reflektierten Teilhabe an der Kultur und am öffentlichen Leben befähigen. So können sie Menschen begegnen, die die prophetische Tradition in ihrem Einsatz für Arme, Leidende und Benachteiligte weiterführen. Durch Erkundungsgänge können die Schülerinnen und Schüler Orte gelebten Glaubens aufsuchen oder Menschen in den Unterricht einladen, die sich aus christlicher Motivation in Kirche und Gesellschaft engagieren. (vgl. Der RU vor neuen Herausforderungen, S. 24-27).

Diese Zielsetzung erfordert eine ganzheitliche Gestaltung des Religionsunterrichts, die die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler fördert. Dazu gehören die konzentrierte, intellektuell anspruchsvolle Arbeit an konkreten inhaltlichen Angeboten und Herausforderungen sowie die sachbezogene und argumentative Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen und Deutungen. So können die Schülerinnen und Schüler ihre Handlungs-, Personal- und Sozialkompetenz vertiefen. (vgl. Der RU vor neuen Herausforderungen S. 30). Die neuen HOT-Hinweise regen zu solchen ganzheitlichen selbsttätigen Gestaltungsformen an.

Die Qualität des Religionsunterrichts orientiert sich an den verbindlichen Leistungsanforderungen des beruflichen Gymnasiums; daher sind im Religionsunterricht pädagogisch angemessene sinnvolle Leistungsforderung und -beurteilung notwendig. „Schülerinnen und Schüler werden dann erfolgreich lernen können, wenn sie davon überzeugt sind oder werden, dass das, was sie lernen sollen, auch tatsächlich wert ist, gelernt zu werden.“ (Der RU vor neuen Herausforderungen, S. 17).

Schulpastorale Angebote leisten über den Unterricht hinaus einen Beitrag zur Gestaltung der Schulkultur und sind geeignete Wege für soziales Engagement zu eröffnen und Räume der Sammlung, der Meditation und des Gebetes für die Schulgemeinschaft bereit zu stellen.

1.2 Ökumenische Zusammenarbeit

Der vorliegende Lehrplan ist durch seine Erarbeitung ein Beispiel konfessioneller Kooperation. Die Kooperation der beiden Konfessionen entspricht dem Anliegen der Deutschen Bischöfe: „Von der Einheit der Sache einerseits und der Unterschiedlichkeit der Perspektiven und geschichtlichen Erfahrungen andererseits her sind die beiden Fächer Evangelischer und Katholischer Religionsunterricht dafür (sc. Kooperation) geradezu angelegt. Was zwischen den Kirchen an Kooperation möglich ist, kann auch für die beiden Fächer nutzbar gemacht werden.“ (Die bildende Kraft Nr. 5.3.5). Dies könnte sich fortsetzen durch intensive Zusammenarbeit und gemeinsame Projekte der katholischen und evangelischen Religionslehrerinnen und -lehrer.

2. Aufbau des Lehrplans

2.1 Die Themenkreise

Der Lehrplan umfasst 10 Themenkreise. Sie beinhalten einerseits das spezifische Profil des Faches an beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg, zum anderen sind sie an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, ihren Fragen und dem Wandel gesellschaftlicher Wirklichkeiten orientiert. Jeder dieser Themenkreise (TK) besteht aus einer Kerneinheit (KE) und mehreren Ergänzungseinheiten (EE), die mit der Kerneinheit in einem inneren Zusammenhang stehen. Durch die Kern- und Ergänzungseinheiten wird der Themenkreis didaktisch entfaltet und konkretisiert. Zu jedem Themenkreis liegt eine Übersicht vor, die Einblick gibt in die Kern- und Ergänzungseinheiten.

2.2 Kerneinheiten und Ergänzungseinheiten

Jeder Themenkreis beinhaltet eine verpflichtende Kerneinheit. Sie greift die elementaren Fragestellungen des Themenkreises auf. Um die Kerneinheiten gruppieren sich die Ergänzungseinheiten. Sie vertiefen bzw. erweitern die jeweilige Kerneinheit durch unterschiedliche Fragestellungen. Sie ermöglichen, die besonderen Interessen der Schülerinnen und Schüler, aktuelle Ereignisse und die Schulprofile aufzunehmen sowie Themen handlungsorientiert zu gestalten. In der Zuord-

nung von Kerneinheit und Ergänzungseinheit sollte sich die Verantwortlichkeit der Lerngruppe für eigene Lernziele und für ihren eigenen Lernprozess erweisen.

3. Hinweise zur Handhabung des Lehrplans

3.1 Die Ordnung eines Themenkreises

Die Themenkreise sind dezimal gegliedert (1-10),

Die Kerneinheit wird mit Ziffer - Punkt - Null (z. B. 1.0) bezeichnet.

Die Ergänzungseinheiten werden fortlaufend innerhalb eines Themenkreises mit der Ziffer des Themenkreises - Punkt - Ziffer (z. B. 1.1) gezählt.

Beispiel:

Themenkreis (TK):	Themenkreis 3: Gott
Kerneinheit (KE):	3.0 Das Dasein des Menschen und das Fragen nach Gott
Ergänzungseinheiten (EE):	3.1 Gottesglaube in der Gesellschaft
	3.2 „Es muss doch mehr als alles geben“ – Erfahrung von Immanenz und Transzendenz
	etc.

3.2 Darstellungsmodus der Einheiten eines Themenkreises

Die Kern- und Ergänzungseinheiten sind in der sogenannten T-Form dargestellt:

Die *Zielspalte* enthält den didaktischen Begründungszusammenhang, die Leitidee sowie die Intentionen der Einheit. Die Operatoren weisen auf das Anforderungsprofil der Lerneinheit hin.

Die *Inhaltsspalte* (= linke Spalte) enthält das für die Einheit verbindliche relevante Wissen, das sich die Schülerinnen und Schüler aneignen. Bei aller Verbindlichkeit der Inhalte bleibt der Lehrerin und dem Lehrer die Möglichkeit, im Blick auf die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Akzente zu setzen, zu raffen oder zu erweitern.

Die *Hinweisspalte* (= rechte Spalte) verdeutlicht, wie die Inhaltsspalte unterrichtlich auszulegen ist, damit die Intentionen der Zielspalte eingelöst werden können. An welchen konkreten Beispielen dies umgesetzt wird, liegt in der pädagogischen Verantwortung der Lehrerin und des Lehrers. "Z. B." bedeutet: Die genannten "Inhalte" sind wahlweise heranzuziehen. Sie können auch durch andere für die Schülerinnen und Schüler geeignetere Inhalte ergänzt oder ersetzt werden.

Die Hinweisspalte gibt auch Fächer verbindende Hinweise zur entsprechenden Einheit und Querverweise auf andere Themenkreise. Die Hinweise sind nicht verbindlich.

HOT (Handlungsorientierte Themenbearbeitung) nennt Arbeitsweisen, die für eine handlungsorientierte Themenbearbeitung und Fächer verbindende Projekte als besonders geeignet erscheinen.

3.3 Der zeitliche Rahmen

Unter Berücksichtigung des fachdidaktischen Ansatzes des Lehrplans und der Ermöglichung von HOT ist der Lehrplan aktualisiert und konkretisiert worden.

In jedem Schuljahr sind zwei Themenkreise zu behandeln. Zu jedem Themenkreis gehören verpflichtend die jeweilige Kerneinheit und eine Ergänzungseinheit zur Wahl. Diese Ergänzungseinheit kann auch aus anderen Themenkreisen ausgewählt werden.

Auf der Grundlage von 40 Schuljahreswochen ist zeitlich bei den Kerneinheiten von 24 Wochenstunden auszugehen, bei den Ergänzungseinheiten von 12 Wochenstunden.

3.4 Pflicht- und Wahlbereiche in der Eingangsklasse

Der Lehrplan weist einen Pflicht- und Wahlbereich auf. In der Eingangsklasse umfasst der Pflichtbereich die beiden Themenkreise "Ich selbst" und "Die Bibel". Daraus sind die beiden Kerneinheiten und jeweils 1-2 Ergänzungseinheiten zu behandeln. Der Wahlbereich umfasst alle Einheiten, die nicht Gegenstand der Abiturprüfung sind.

3.5 Die Themenkreise in der Abiturprüfung

Zu Beginn der ersten Jahrgangsstufe der Qualifikationsphase werden vom Kultusministerium entsprechend den Vorgaben der zuständigen Kirchenbehörden die für die Abiturprüfung verpflichtend zu behandelnden Kerneinheiten festgelegt. Sie sind verpflichtend, auch wenn keine Schülerinnen und Schüler an der schriftlichen Abiturprüfung teilnehmen. Die verbleibende Zeit soll zur Behandlung von Ergänzungseinheiten oder zum Aufgreifen aktueller Themen verwendet werden.

Grundlage für die mündliche Abiturprüfung bilden alle in den Jahrgangsstufen 1 und 2 (Qualifikationsphase) erarbeiteten Kern- und Ergänzungseinheiten.

4. Abkürzungsverzeichnis

In den „Hinweisen“ werden für die kirchlichen Dokumente nachfolgende Abkürzungen verwendet. Die Zahlen und Nummern beziehen sich auf die jeweilige Zählung der offiziellen Ausgaben.

Vat. II	= Das Zweite Vatikanische Konzil. Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bde 12-14, Herder-Verlag, Freiburg i.Br. 1966
Vat. II, Liturgie	= Konstitution über die heilige Liturgie („sacrosanctum concilium“)
Vat. II, Kirche	= Dogmatische Konstitution über die Kirche („lumen gentium“)
Vat. II, Nichtchristliche Religionen	= Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen („nostra aetate“)
Vat. II, Kirche/Welt	= Pastorkonstitution über die Kirche in der Welt von heute („gaudium et spes“)
Vat. II, Religionsfreiheit	= Erklärung über die Religionsfreiheit („dignitatis humanae“)
RN	= Rerum Novarum (Leo XIII., 1891)
QA	= Quadragesimo Anno (Pius XI., 1931)
MM	= Mater et Magistra (Johannes XXIII., 1961)
PT	= Pacem in Terris (Johannes XXIII., 1963)
PP	= Populorum Progressio (Paul VI., 1967)
LE	= Laborem Exercens (Johannes Paul II., 1981)
FC	= Familiaris Consortio (Johannes Paul II., 1981)
SRS	= Sollicitudo rei socialis (Johannes Paul II., 1987)
CA	= Centesimus Annus (Johannes Paul II., 1991)
US	= Ut unum sint (Johannes Paul II., 1995)
FR	= Fides et ratio (Johannes Paul II., 1998)

Beschlüsse der „*Gemeinsamen Synode* der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland“. Die Zahlen geben die Nummern in der „*Offiziellen Gesamtausgabe*“ (Herder-Verlag, Freiburg/Basel/Wien 1976) an:

- Syn, Hoffnung = Unsere Hoffnung. Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit.
- Syn, Ehe und Familie = Christlich gelebte Ehe und Familie.
- Syn, Arbeiterschaft = Kirche und Arbeiterschaft.
- Syn, Ökumene = Pastorale Zusammenarbeit der Kirche im Dienst an der christlichen Einheit.
- Die Dt. Bischöfe = Hirtenschreiben und Erklärungen der deutschen Bischöfe, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstrasse 163, 53113 Bonn.
- Gesellschaftliche Grundwerte und menschliches Glück, Nr. 9 (1979)
 - Über das Verhältnis der Kirche zum Judentum Nr. 26 (1980)
 - Zu Fragen der Stellung der Frau in der Kirche und Gesellschaft, Nr. 30 (1981)
 - Gerechtigkeit schafft Frieden, Nr. 34 (1983)
 - Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Nr. 56 (1996)
 - Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, Nr.80 (2005)
- Download unter www.dbk.de
- Verlautbarungen des Apost. Stuhls = Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstrasse 163, 53113 Bonn.
- Download unter www.dbk.de

Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“	= Seine Heiligkeit Paul VI. an den Episkopat, den Klerus und alle Gläubigen der Katholischen Kirche über die Evangelisierung in der Welt von heute, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 2. Abgedruckt in: Marchtaler Pädagogische Beiträge Heft 5/1984.
Kath. Erw. Kat. I und II	= Katholischer Erwachsenen-Katechismus, Hrsg. Deutsche Bischofskonferenz, Band I Das Glaubensbekenntnis der Kirche, 1985 und Band II Leben aus dem Glauben, 1995.
Ecclesiam suam	= Paul VI. Enzyklika „Seine Kirche“ von 1964
Sozialpapier EKD/DBK	= Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der EKD in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland. Hannover/Bonn, 22. Februar 1997. Gemeinsame Texte Nr. 9
Benedikt XVI., Regensburger Rede	= Glaube, Vernunft und Universität. Erinnerungen und Reflexionen. Benedikt XVI. Aula Magna der Universität Regensburg am 12. September 2006 www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2006/september/documents/hf_ben-xvi_spe_20060912_university-regensburg_ge.html
FEST Heidelberg	= Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. Schmeilweg 5 • 69118 Heidelberg • Tel.: 06221/9122-0 • Fax.: 06221/167257 • www.fest-heidelberg.de/
TK	= Themenkreis
KE	= Kerneinheit
EE	= Ergänzungseinheit

**Themenkreis 1:
Ich – Selbst****1.1 Verantwortung wahrnehmen**

- Gewissen
- Normen und Werte
- Christliche Ethik

1.2 Mit Grenzen leben lernen

- Grenzerfahrungen
- Umgang mit Grenzerfahrungen

1.0 Ich – Ein eigener Mensch werden

- Ich selbst
- Ich und die Anderen
- Persönlichkeitsentwicklung im Spiegel der Wissenschaften
- Menschsein und Mit-Menschlichkeit in christlicher Sicht
- Wege zu einem gelingenden Leben

1.3 Mit Schuld umgehen

- Dimensionen von Schuld
- Umgang mit Schuld
- Christliches Verständnis

1.4 Liebe leben und Liebe lernen

- In Beziehungen leben
- Ganzheitlichkeit der Liebe
- Ehe als personale Lebens- und Liebesgemeinschaft

Diese Übersicht dient lediglich der Orientierung.
Die Formulierungen sind teilweise verkürzt;
verbindlich ist der Lehrplantext.

Themenkreis 1: Ich – Selbst

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.

Vertrauensübungen,

Masken anfertigen,

Entspannungsübungen,

Lebenskurve,

Gestaltung von Selbstportraits,

Gestaltung von Feiern,

Methoden der Erlebnispädagogik,

Rollenspiel

1.0 Ich – Ein eigener Mensch werden

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigene Lebensgeschichte und nehmen ihr eigenes Ich wahr. Sie erleben sich sowohl als Individuum als auch als Sozialwesen und erkennen den maßgebenden Beitrag von Gemeinschaften zum eigenen Entwicklungsprozess. Sie kennen wissenschaftliche Modelle der Persönlichkeitsentwicklung und setzen sich mit der christlichen Sicht des Menschen auseinander. Auf dieser Grundlage entwerfen die Schülerinnen und Schüler Wege zu einem gelingenden Leben.

Ich selbst

Wer bin ich? Wer will ich sein?

– meine Geschichte

Erfolg und Scheitern in der Lebensgeschichte Jugendlicher

Erfahrung von Glück, Liebe, Enttäuschung und Schuld

– meine Fähigkeiten und Grenzen

Selbst-, Fremd- und Idealbild; Talente und Schwächen entdecken; Selbstgewissheit und Selbstzweifel; vgl. Kath. Erw. Kat. I S. 13-15

– meine Wünsche, Träume und Ziele

Z. B. Berufswünsche, Lebensträume, Schönheitsideal

Persönlichkeitsentwicklung im Spiegel der Wissenschaften

Entwicklungsphasen des Menschen (z. B. E. Erikson)

Religiöse Entwicklung des Menschen (z. B. J. W. Fowler, F. Oser-Gmünder)

Gewissensentwicklung (z. B. L. Kohlberg)

Ich und die Anderen

– am Du zum Ich

Verwiesenheit des Menschen auf Andere
Urvertrauen
Mensch als Individuum und Sozialwesen
Geliebt werden und lieben

– Gemeinschaften und ihre Ambivalenz

– Angenommensein von Anderen; Erfahrung von Sinn, Lebenslust, Erfolg; Gruppenzugehörigkeit
– Abhängigkeiten, Gruppenzwänge, kritiklose Anpassung, Flucht vor Verantwortung und vor Konflikten

Menschsein und Mitmenschlichkeit in christlicher Sicht

– der Mensch als Geschöpf, Ebenbild Gottes und Beziehungswesen

Gen 1 und 2 vgl. KE 6.0
Z. B. Lk 19,1-10; Mk 10,13-16; Joh 4,1-26
1 Petr 2,16

– Jesus befreit Menschen zu ihrer Identität

Vgl. KE 5.0

Z. B. Taufe, Weihnachten, Ostern

– die Feier der Zuwendung Gottes

Wege zu einem gelingenden Leben

– Entfaltung des eigenen Selbst

Erfahrung von Sinn und Liebe
Lebensbejahung und Lebenslust „Carpe diem“
Annahme eigener Schwächen und Entwicklung eigener Stärken
Entwerfen von Lebensplänen und -zielen

– Entfaltung in solidarischem Handeln

Erfahrung von Verantwortung
Den Anderen mit seinen Stärken und Schwächen annehmen
Konflikte bearbeiten
Selbstbestimmt und verantwortungsbewusst handeln, Einsatz für Andere und die Gesellschaft

1.1 Verantwortung wahrnehmen

In der Adoleszenzphase sehen sich Jugendliche durch vielfältige Werte und Normen und durch ein vielfältiges Angebot von Deutungsmustern herausgefordert.

Die Schülerinnen und Schüler werden auf der Grundlage eines entfalteten Gewissens zu einem verantwortlichen Gebrauch ihrer Freiheit im Zusammenspiel mit ihren Mitmenschen und zu einem kritischen Umgang mit den normierenden Einflüssen in der Gesellschaft angeregt.

Sie setzen sich mit den Grundkategorien christlicher Ethik auseinander und erkennen deren Beitrag zu einer personalen Entfaltung des Menschseins.

Gewissen als Ort der Orientierung und Entscheidung

Herausarbeiten des sittlichen Anspruchs in konkreten Lebenssituationen, z. B. Zivildienst oder Dienst an der Waffe?

Abtreibung; aktive Sterbehilfe

Kritische Reflexion der implizierten Wert- und Normansprüche in den jeweiligen Verhaltensmustern

Die religiöse Dimension der Gewissens- erfahrung

Normen und Werte als Erfahrungswissen, ihre Bedeutung und Fragwürdigkeit

Schützende, entlastende und orientierende Funktion von Normen

Wandelbarkeit und Grenzen von Normen und Werten

Wertvorstellungen Jugendlicher

Werterfahrung als Sinnerfahrung

Christliche Ethik als Eröffnung von Lebensraum für den Einzelnen und die Gesellschaft

Gewissen als Ruf zur eigenen Identität und als Anruf Gottes

Gottesbund und Gemeinschaft (Dekalog, Bergpredigt)

Sach- und Menschengerechtigkeit

Die Lebenspraxis Jesu als Orientierung zu verantwortlicher Lebensgestaltung (vgl. z. B. Lk 10,25-35)

Entscheidungssituationen

1.2 Mit Grenzen leben lernen

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Grenzerfahrungen im Leben den eigenen Lebensentwurf in Frage stellen können.

Die Schülerinnen und Schüler können Grenzen bei sich und ihren Mitmenschen wahrnehmen und lernen Möglichkeiten kennen, diese im Horizont der christlichen Verheißung anzunehmen.

Grenzerfahrungen

Z. B.
 Behinderungen, Ängste
 Grenzen der Begabung und Leistung
 Probleme im Berufsleben
 Ungewollte Schwangerschaft
 Sterben
 Das niedrige soziale Milieu (sog. Randgruppensein)

Umgang mit Grenzerfahrungen

Fluchtverhalten
 Z. B.
 Süchte, Gewalt, Doping
 Suizid, fatalistische Leidensergebenheit
 Vertröstung oder Wunderglaube

Schrei und Protest

Z. B.
 Protest, vgl. Hiob 7,11-21; 23,1-17; 27,1-6
 Jesu Schrei am Kreuz, Mk 15,33-37
 Vgl. EE 2.4

Annahme und Solidarität

Ausdrucksformen der Begleitung und Solidarität, Feldrede: Seligpreisungen und Weherufe, Lk 6,20-26
 Jesu Verhalten gegenüber leidenden, begrenzten Menschen, Mt 20,29-34; Joh 5,1ff:
 Selbstannahme und Annahme des Nächsten, der sich nicht selbst annehmen kann
 Philosophische und sozialetische Fragen nach dem Umgang mit Menschen, die mit Behinderungen leben müssen
 Diakonisches Handeln in der Kirche

1.3 Mit Schuld umgehen

Die unsichere Situation der Adoleszenz macht Jugendliche empfindsam für eigenes Versagen und Schuld, aber auch für die Probleme im sozialen Umfeld.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren und erörtern unterschiedliche Schuldenerfahrungen und unterschiedlichen Umgang mit Schuld. Sie kennen das christliche Verständnis von Schuld und Versöhnung.

Verschiedene Dimensionen von Schuld

Schuld als persönliche Sünde
 Subjektive und objektive Dimension von Schuld – Schuldgefühl und Schuld
 Psychische, soziale, rechtliche, moralische Dimensionen
 Schuld gegen sich selbst, z. B. Trägheit, Sich gehen lassen
 Abhängigkeit von Genussmitteln
 Schuld gegenüber anderen, z. B. Rücksichtslosigkeit
 Ausnutzung, Verleumdung
 Schuld in Gesellschaft und Geschichte, z. B. soziale Ungerechtigkeit, Umweltzerstörung, Völkermord
 Schuld als Sünde: Sünde als Absonderung von Gott und den Mitmenschen
 Verweigerter Glaube und verweigerter Liebe

Der Umgang mit Schuld und die Frage der Schuldfähigkeit

Z. B. verdrängen, verharmlosen, leugnen, abwälzen, überbewerten
 Mit Schuld leben
 Schuldeingeständnis und Wiedergutmachung als Weg zur Versöhnung mit sich und den anderen

Christliches Verständnis des Umgangs mit Schuld

Christlicher Schuldbegriff: Erfahrung von Schuld und das Angewiesensein auf Vergebung
 Schuld als Versagen vor Gott, als Verletzung des Zusammenlebens der Menschen, als Störung der Schöpfungsordnung, Gen 3-11
 Umgang Jesu mit schuldig gewordenen Menschen, Joh 8,1-11; Lk 19,1-10
 Die Zusage und Erfahrung von Vergebung: Rituale im Alltag
 Die Feier der Vergebung in unterschiedlichen Formen: Beichte, Beichtgespräch, Bußfeier
 Versöhnung als Auftrag Jesu und als Gabe der Kirche, 2 Kor 5,17-21
 Bereitschaft zur Umkehr

1.4 Liebe leben und Liebe lernen

Schülerinnen und Schüler sind in ihrer jetzigen Lebensphase besonders auf der Suche nach Beziehung und Zärtlichkeit. Sie erfahren zugleich auch das Scheitern von Beziehungen.

Ausgehend von konkreten Beziehungssituationen erkennen die Schülerinnen und Schüler die Diskrepanz, die sich zwischen den Erwartungen an eine Beziehung, den Erfordernissen für das Gelingen und den tatsächlichen Erfahrungen auftut.

Sie erkennen, dass Sexualität ein ganzheitlich personales Geschehen ist.

Sie nehmen wahr, dass Liebe ein tragendes Fundament in unterschiedlichen Lebensformen ist.

In Beziehungen leben	Erfahrungen von geglückter und gescheiterter Beziehung Erwartungen an eine Partnerschaft, Männer- und Frauenrolle in einer Beziehung Voraussetzungen und Erfordernisse für die Entwicklung einer langfristigen Beziehung 1 Kor 13; Kol 3,12-17 Freiheit und Bindung in einer Beziehung Freundschaft und Liebe
Ganzheitlichkeit der Liebe – Integration der Geschlechtlichkeit in die Person	Z .B. Erfahrungen des Angenommenseins, erotische Spannung Fehlverhalten und Verletzungen Verschiedene Formen der Beziehung: Nichteheliche Lebensformen, Ehe und Familie, Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen, oder auch als „Single“-Situation Homosexuelle Beziehungen Bedeutung der Geschlechtlichkeit, vgl. EE 2.2
Ehe als personale Lebens- und Liebesgemeinschaft – Gabe und Aufgabe	
– Ehe im kirchlichen Verständnis	Mk 10,2-9; Eph 5,25-32 Syn, Ehe und Familie 1.1. und 1.2. sowie 2.2.1. Das Sakrament der Ehe, vgl. Kath. Erw. Kat. I S. 386-397 Die Feier der Trauung
– Beziehungen in der Krise	Ursachen für Spannungen und Entfremdung und ihre Folgen Umgang mit Konflikten und Krisen; Probleme und Chancen kultur- und konfessionsverschiedener Beziehungen Ehescheidung und Wiederverheiratung in kirchlicher Sicht

Themenkreis 2: Die Bibel

2.2 Liebeslyrik in der Bibel – das Hohe Lied

- Rätselhafte Herkunft
- Faszination und Leidenschaft
- Nur profane Liebeslieder?

2.1 Methoden zur Erschließung biblischer Texte

- Exegetische Annäherungen
- Kreative Annäherungen

2.3 Träume in der Bibel

- Träume in der Bibel
- Träume und ihre Deutungen
- Träume als Möglichkeit der Selbstbegegnung und Gottesbegegnung

2.0 Orientierung für das Leben: Die Bibel

- Bibel als Buch
- Bedeutung biblischer Texte: elementare Lebenserfahrungen von damals sind auch Lebenserfahrungen von heute
- Bibel als Buch der Kirche

2.4 Trauer und Klage in der Bibel

- Klage der Gemeinschaft und des Volkes
- Trauer Einzelner

2.5 Die Apokalypse des Johannes

- Apokalyptik
- Ein Buch mit sieben Siegeln?
- Aktualität des Buches

Diese Übersicht dient lediglich der Orientierung.
Die Formulierungen sind teilweise verkürzt;
verbindlich ist der Lehrplanteilext.

Themenkreis 2: Die Bibel

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.

Verfremdendes/aktualisierendes Umschreiben
biblischer Perikopen, z. B. aus der Perspektive
Betroffener: Interview, Tagebucheintrag, ak-
tualisierende Nacherzählung, freies Dichten,
Internetartikel o.ä.,
Filmsequenz drehen,
Szenisches Spiel,
Standbild,
Phantasiereise,
Körperübungen

2.0 Orientierung für das Leben: Die Bibel

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Entstehungsprozess der Bibel im Überblick kennen und verstehen so das AT als Zeugnis der Geschichte Gottes mit Israel und das NT als Zeugnis der Geschichte Gottes mit den Menschen durch Jesus Christus.

Sie erfassen exemplarisch Inhalte der Bibel als im Glauben gedeutete Lebenserfahrungen und übertragen durch geeignete Auslegungsmodelle und erfahrungsorientierte Zugänge biblische Geschichten auf ihre eigenen Lebenssituationen.

Die Bibel als Buch

Z. B.

Entstehung der Bibel im Kontext der Ge-
schichte Israels
Einfluss der geschichtlichen Situation auf
Sprache und Deutungsmuster
Arbeitsweisen und theologische Konzepte bib-
lischer Verfasser
Synoptische Frage
Kanonbildung
HOT: Lernzirkel Bibel

Bedeutung biblischer Texte: Elementare Lebenserfahrungen von damals sind auch Lebenserfahrungen von heute

– Lebens-, Familien- und Stammesgeschichten im AT

– Gott und Mensch im NT

Bibel als Buch der Kirche

Biblische Geschichten als aktuelle Wegweiser des Glaubens und Handelns
Mögliche Methoden vgl. EE 2.1

Z. B.

Abraham: Offenheit für fundamentale Änderung seiner Lebenssituation im Zusammenhang mit religiöser Berufungserfahrung; Aufbruch ins Ungewisse

Jakob: Gottes unverdiente Wahl: auch „Gauerner“ haben eine Aufgabe

Der ägyptische Josef: Gott wendet zum Guten
Dekalog: Gott befreit und gibt Lebensorientierung

Wüstenwanderung: Durststrecken durchstehen

Jona: Gott lässt Zeit zur Umkehr; er widersteht dem Eiferer; er will das Heil aller Menschen.

Z. B.

Neues persönliches Gottesverhältnis im Vaterunser Mt 6,7-13

Gleichnisse vom Verlorenen, Lk 15

Eine neue Weise, Mensch zu sein, alternativchristliche Lebensgestaltung, Mt 5,1-11

Leben aus Glaube, Hoffnung, Liebe, 1 Kor 13

Die Kirche als Hörerin des Wortes und unter dem Anspruch der biblischen Botschaft, vgl. EE 8.2

Kirche zwischen Anspruch und Wirklichkeit

2.1 Methoden zur Erschließung biblischer Texte

Die Schülerinnen und Schüler nähern sich der Fülle an literarischen Formen und erzählten Erfahrungen in der Bibel sowohl methodisch-exegetisch als auch ganzheitlich-kreativ an. Durch die Vielfalt an Zugängen zu biblischen Texten können Schülerinnen und Schüler deren Bedeutung und Aktualität für das Leben heute entdecken.

Exegetische Annäherungen und Erschließung biblischer Texte

Methoden der Bibelauslegung, z. B.:

existentiell: Mk 5,25-34,

feministisch: Maria und Martha; Maria Magdalena,

historisch-kritisch: Gen 6-9,

rabbinisch: Röm 3,

rezeptionsgeschichtlich: Mt 16,13-20; 18,15-18,

sozialgeschichtlich: Dtn 17; 18,

tiefenpsychologisch: Mk 1,21-28

Annäherungen und Erschließung biblischer Motive/Texte über ganzheitlich-kreative Methoden

Z. B.
 Bibel teilen, Bibliodrama
 Szenische Versuche: Z. B. Tempelaustreibung Mk 11,15-19 par; Hiob
 Interview mit Hauptpersonen und Zaungästen der Tempelaustreibung Mk 11,15-19 par.
 Meditative Körpererfahrung: z. B. zur geretteten Ehebrecherin Joh 7,53-8,11
 Imagination: Z. B. zur Heilung eines Blinden bei Jericho Mk 10,46-52 par.
 Gestaltung der Titelseite einer viel gelesenen Tageszeitung: z. B. zur Heilung des Gelähmten am Sabbat Mk 3,1-6 par.
 Tagebucheintrag: z. B. zur geheilten „blutflüssigen“ Frau Mk 5,25-34 par
 Artikel für eine Jugendzeitschrift oder das Internet: z. B. über Jesu Gang auf dem Wasser Mk 6,45-52 par.
 Erstellen eines Videofilms: z. B. über Aussätzigkeit unserer Zeit

2.2 Liebeslyrik in der Bibel – das Hohe Lied

Schülerinnen und Schüler werden mit der Bildsprache der Liebeslieder des Hohen Liedes vertraut und erfahren, wie in der Bibel Liebe und Sexualität als Werk und Schöpfung Gottes gepriesen werden. Sie erarbeiten die Entstehungsgeschichte und kennen Beispiele jüdischer und christlicher Deutungen.

Rätselhafte Herkunft

Grunddaten: Entstehung, Thematik, Sitz im Leben, Rede in Bildern
 Umstrittene Aufnahme in den Kanon

Faszination und Leidenschaft

Ausgesuchte Lektüre des Hohen Liedes und Erarbeitung zentraler Aussagen, z. B. vollkommene Ebenbürtigkeit der Frau, Liebe ohne Zwang, Einmaligkeit und Unaustauschbarkeit des Du
 Vgl. EE 1.4

Nur profane Liebeslieder?

Jüdische und christliche Deutungen:
 z. B. Verhältnis Jahwes zu seinem Volk
 Verhältnis Christus zur Kirche (Kirchenväter)
 Verhältnis Christus zur einzelnen Seele (Mystiker)
 Gollwitzer u. a.: irdische Liebeslieder
 Chagall (fünf Bilder zum Hohen Lied, Museum Nizza)

2.3 Träume in der Bibel

Träume geben uns wertvolle Hinweise über uns selbst, helfen uns, Erlebnisse zu verarbeiten und Probleme zu lösen. Seit jeher gelten Träume in den Religionen als Einbruch des Göttlichen in unsere Welt.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Träumen allgemein, mit Träumen in der Bibel und mit Traumdeutungen auseinander. Sie erkennen, dass der Traum eine Möglichkeit der Selbstbegegnung und der Gottesbegegnung sein kann.

Träume in der Bibel	Z. B. Jakob, Gen 18,10ff Josef, Gen 37,5-11 Pharao, Gen 41,1-32
Träume und ihre Deutungen	Antike: Im Traum ist der Mensch der göttlichen Wahrheit nahe. AT: Kritik an Traumoffenbarungen, z. B. Jer 23,28; Koh 5,6; Sir 34,1-8 Z. B. Tiefenpsychologische Deutung Theologische Deutung Religionswissenschaftliche Deutung
Träume als Möglichkeit der Selbstbegegnung	Trauminterpretationen, z. B. C.G. Jung, S. Freud
Träume als Möglichkeit der Gottesbegegnung	Z. B. Mt 1,20; 2,12; 2,13.19.22

2.4 Trauer und Klage in der Bibel

Zu unterschiedlichen Zeiten haben Menschen ihrem erfahrenen Leid in Trauer und Klage Ausdruck verliehen. Schülerinnen und Schüler können sich in das Leid anderer einfühlen und ihre eigenen Erfahrungen in unterschiedlichen biblischen Texten entdecken.

Klage der Gemeinschaft und des Volkes	Z. B. Ps 44,10ff.; Ps 137; Klagelieder 1-5 (vgl. 2 Chr 35,25)
Trauer Einzelner	Z. B. Hiob; Ps 13; 22; 51; 130; 140; 142; Jer 20,7-9; Mk 14,32-42 par; Mk 15,34 par; Joh 11 vgl. EE 3.4

2.5 Die Apokalypse des Johannes

Das Thema Apokalypse ist durch die Medien für die Schülerinnen und Schüler präsent und wird von unterschiedlichen weltanschaulichen Richtungen und Sekten besetzt.

Die Schülerinnen und Schüler können die Grundzüge apokalyptischen Weltverständnisses darlegen. Sie lernen Beispiele aus der Bildwelt und Symbolik der Apokalypse des Johannes kennen und setzen sich mit deren Deutungen auseinander. Sie diskutieren die Aktualität des Buches.

Apokalyptik	Begriffsklärung, Entstehungszeit, historische Hintergründe Grundzüge apokalyptischen Weltverständnisses
Die Apokalypse des Johannes – ein Buch mit sieben Siegeln?	Bilder, Verschlüsselungen, Zahlensymbolik, Deutung und Entschlüsselung anhand ausgewählter Texte, z. B. die apk. Reiter, die Frau und der Drache, das neue Jerusalem
Aktualität des Buches	Nüchterne Sicht der Realität: Das Böse ist vorhanden und verlangt Wachsamkeit. Das Böse behält nicht das letzte Wort: „Seht, ich mache alles neu“, Offb 21,5

Themenkreis 3: Gott

3.1 Gottesglaube in der Gesellschaft

- Gängige Gottesbilder
- Gottesvorstellungen u. deren Wirkungen
- Gottesbilder in den Religionen
- Gesellschaftskritik und Religion
- Bedeutung des Gottesglaubens

3.2 „Es muss doch mehr als alles geben“- Erfahrungen von Immanenz und Transzendenz

- Erfahrung von Immanenz
- Erfahrung von Transzendenz
- Sehnsucht nach Unsterblichkeit

3.0 Das Dasein des Menschen heute und das Fragen nach Gott

- Gottesbilder im eigenen Leben
- Über Gott nachdenken
- Gottese Erfahrungen
- Die Bedeutung des Gottesglaubens für eine menschenwürdige Gesellschaft

3.3 Individuelle und gemeinsame Zu- gänge zu religiösen Erfahrungen

- Zugänge zu religiösen Erfahrungen
- Tragkraft der Symbole

3.4 Das Leid in der Welt - Theodizee

- Leiderfahrungen
- Wie kann Gott dieses Leid zulassen?
- Umgang mit Leid

Diese Übersicht dient lediglich der Orientierung.
Die Formulierungen sind teilweise verkürzt;
verbindlich ist der Lehrplanteilext.

Themenkreis 3: Gott

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.

Lebensgeschichte mit und ohne Gott grafisch darstellen,
Photowahl,
Gottesbilder künstlerisch gestalten,
Stationen lernen,
Mein Glaubensbekenntnis verfassen,
Klosterbesuch,
Formen des Gebetes und der Meditation, Stilleübungen

3.0 Das Dasein des Menschen heute und das Fragen nach Gott

Die Schülerinnen und Schüler bedenken und deuten für sie wichtige Lebenserfahrungen und stellen sich der Frage nach Gott in ihrem Leben. Sie lernen wichtige Positionen zur Gottesfrage und Gottesbilder der Bibel kennen und setzen sich kritisch mit ihnen auseinander. Sie reflektieren ihren eigenen Standpunkt. Sie setzen sich mit religiösen Erfahrungen von Menschen in der jüdisch-christlichen Tradition auseinander und überprüfen deren Übertragbarkeit auf das eigene Leben. Sie benennen den Beitrag des Gottesglaubens für eine menschenwürdige Gesellschaft und überlegen Möglichkeiten für eigenes Engagement.

Gottesbilder im eigenen Leben

Meine Lebensgeschichte mit oder ohne Gott
Wandel des Gottesbildes in der Lebensgeschichte
Abhängigkeit des Gottesbildes von Lebenssituationen, z. B. Ergriffen sein von etwas, Glück, Liebe, Trost, Ausweglosigkeit, Einsamkeit, Angst, Trauer
Vgl. auch: Lebensalterbezogene religiöse Entwicklungsstufen KE 1.0
HOT: Lebensgeschichte mit und ohne Gott grafisch darstellen; momentanes Gottesbild zeichnen

Über Gott nachdenken – die Gottesfrage vor der Vernunft des Menschen

– klassische und moderne Begründung

HOT: Stationenlernen

Gottesbeweise: Versuche der Vermittlung von Vernunft und Glaube

Klassisch: z. B. ontologischer (A. v. Canterbury), kosmologischer, teleologischer Gottesbeweis (Th. v. Aquin) etc.

Modern: z. B. M. Planck, C. F. v. Weizsäcker, M. Horkheimer

Grenzen der Gottesbeweise: I. Kant

– Bestreitung

Z. B. L. Feuerbach, K. Marx, J. P. Sartre, S. Freud, F. Nietzsche, A. Camus

Vertiefung durch EE 3.1 möglich

– Theodizee

Ein christlich-jüdischer Antwortversuch:

z. B. Hiob, Leid als Strafe oder Prüfung; Mitleiden Gottes in Jesus Christus

Vertiefung durch EE 3.4 möglich

Gotteseerfahrungen

– in der jüdisch-christlichen Tradition

Z. B.

Gott als Schöpfer (Gen 1-2)

Gott ist Jahwe Ex 3,1-15 (Dornbusch)

Gott als Befreier Gal 5,1ff

Bund zwischen Jahwe und Israel

Dtn 6,1-5; 5,6-21

Elija: 1 Kön 19,8-13 (Elija am Horeb)

Gott ist Liebe 1 Joh 4,11ff; Mt 25,31 ff

Jesus: Mt 6,7-15 (Vater unser)

Sterben und Auferweckung Jesu

Im Leben von Glaubenszeugen

– heute

Gottes Anwesenheit und Abwesenheit ausdrücken,

z. B. in Musik, Literatur; Kunst; Was mir und andern heilig ist; Mein Credo; Spiritualität des Alltags; Gebet und Meditation

HOT: Mein Glaubensbekenntnis verfassen, Vergleich mit den Gottesbildern am Beginn der Einheit

Die Bedeutung des Gottesglaubens für eine menschenwürdige Gesellschaft

Z. B.
Glaube in der Welt heute (vgl. EE 3.1) Sozialer Einsatz
Spirituelle Angebote und Hilfen
Für Freiheit und Menschenwürde (vgl. EE 6.3)
Für das Zusammenleben der Menschen Weltethos
Der Beitrag zur Rechtskultur, zu individueller Freiheit und zum Gemeinwohl, zu Bildung und Humanität
Gesellschaftskritische und ideologiekritische Funktion von Religion

3.1 Gottesglaube in der Gesellschaft

Im gesellschaftlichen Miteinander werden bestimmte Vorstellungen von Gott entwickelt und verworfen. Diese wirken jedoch oftmals wieder auf die jeweilige Gesellschaft zurück. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Gottesvorstellungen und mit der Kritik am Gottesglauben auseinander. Darüber hinaus arbeiten sie die Wirkungen des Gottesglaubens auf Gesellschaften heraus.

Gängige, gesellschaftlich vermittelte Gottesbilder	Vgl. Meinungsumfragen Z. B. allmächtiger Gott, strafender Gott, „lieber“ Gott
Gottesvorstellungen und deren Wirkungen	Z. B. Hoffnung, Angenommen-sein oder/aber auch Angst, Zwangsneurosen
Gottesbilder in den Religionen	Monotheismus, Polytheismus, Theismus und Pantheismus
Gesellschaftskritik und Religion	
– Kritik aus der Mitte der Religion	Propheten, Heilige und christliche Ethik
– Kritik gegen die Religion	Z. B. Marx, Engels, Brecht; Dawking
Die Bedeutung des Gottesglaubens für eine Kultur des Lebens	Z. B. Unverfügbarkeit menschlichen Lebens; Gott als normative Instanz Vgl. KE 3.0

3.2 „Es muss doch mehr als alles geben“ – Erfahrungen von Immanenz und Transzendenz

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Erfahrungen von Immanenz und Transzendenz. Sie ordnen den Ruf nach dem Mehr als dem Vorfindbaren als Ausdruck der Sehnsucht von Menschen nach dem ganz Anderen ein.

Erfahrung von Immanenz: Einfügen in das Faktische	Z. B. H. Marcuse, J. Fest Zufriedenheit im Konsumieren (z. B. Werbung) Gleichgültigkeit
Erfahrung von Transzendenz: Der alltägliche „Überstieg“	Z. B. Hoffnung (E. Bloch) Der/die andere und ich (M. Buber) Kraft des Denkens „Wer bin ich?“ (z. B. B. Pascal) Grenzerfahrungen (K. Jaspers)
Sehnsucht nach Unsterblichkeit	Jenseitshoffnungen in der Geschichte der Menschen und deren Relevanz für das Leben

3.3 Individuelle und gemeinsame Zugänge zu religiösen Erfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler erleben individuelle und gemeinsame Zugänge zu religiösen Erfahrungen. Sie machen im Unterricht Erfahrungen mit Stille, Entspannung, Meditation und Gebet. Kennzeichen und Wirkung des Symbolischen für die Lebenswelt können von den Schülerinnen und Schülern erschlossen werden.

Zugänge zu religiösen Erfahrungen	Stille und Entspannung: Z. B. Stille-, Körper-, und Entspannungsübungen Meditation Gebet Liturgische Feier
Tragkraft der Symbole	Leben in Zeichen und Symbolen Erschließung der Welt in Symbolen Symbole in der Liturgie

3.4 Das Leid in der Welt – Theodizee

Die Erfahrung von Leid ist oftmals Anstoß, den Sinn des Lebens und die „Güte“ Gottes zu bedenken. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Leiderfahrungen und setzen sich mit der Frage nach deren Sinn anhand religiöser und profan-literarischer Zeugnisse auseinander. Darüber hinaus lernen sie Möglichkeiten des Umgangs mit Leid kennen.

Leiderfahrungen	Unmittelbare und mittelbare Erfahrung mit Leid und Leidenden (eigene Erfahrungen, Fernsehen, Musik, Kunst, Literatur) Physisches, psychisches und soziales Leid
Wie kann Gott dieses Leid zulassen? – Antwortversuche	Vgl. KE 3.0
– philosophisch-literarisch	Z. B. Gottesbestreitung (Büchner, Camus, Russel); Dualismus (Kampf zwischen Gut und Böse)
– jüdisch-christlich	Hiob, Leid als Strafe oder Prüfung; Mitleiden Gottes in Jesus Christus
Umgang mit Leid	Fallbeispiele; z. B.
– persönlich	Verdrängung Schmerz, Trauer, Verzweiflung, Depression Annahme, Aufarbeitung Neue Ziele Z. B. „mit-leiden“, Hospiz, Sterbebegleitung
– für andere	Kampf gegen strukturelles Leid

Themenkreis 4: Soziale Gerechtigkeit

4.1 Wirtschaft und Ethik

- Wirtschaftsethische Dilemmata
- Modelle wirtschaftlichen Handelns
- Leitbilder gegenwärtiger Wirtschaftsethik

4.2 Die Wahrung von Menschenwürde und Menschenrechten

- Menschenrechtsdeklarationen und ihre Verletzungen
- Entwicklung der Menschenrechte auf dem Hintergrund der Aufklärung
- Menschenwürde in aktuellen Konfliktfeldern

4.0 Unsere Verantwortung für die Eine Welt

- Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit
- Gott, Anwalt der Schwachen und Unterdrückten – Option für die Benachteiligten
- Das Ringen um Gerechtigkeit
- Christliches Engagement für mehr Gerechtigkeit

4.3 Bevölkerungswachstum

- Perspektiven des globalen Bevölkerungswachstums
- Zusammenhang von Armutsbekämpfung und Bevölkerungsentwicklung
- Die katholische Kirche und das Bevölkerungsproblem

4.4 Arm und Reich in der Geschichte des Christentums

- Bedeutung in der frühen und mittelalterlichen Kirche
- Christliche Wurzeln neuzeitlichen Wirtschaftens
- Christliche Sozialbewegungen vom 19. bis 21. Jahrhundert

Diese Übersicht dient lediglich der Orientierung.
Die Formulierungen sind teilweise verkürzt;
verbindlich ist der Lehrplanteilext.

Themenkreis 4: Soziale Gerechtigkeit

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.

Exkursionen (Diakoniestation, Sozialamt), „Soziale Landkarte“ erstellen,
Interviews mit Kirchen- und Parteienvertretern,
Vergleich von Parteiprogrammen zum Thema,
Recherche sozialer Aussagen von Unternehmen in der Region,
Kontakte mit Experten von zuständigen kommunalen Stellen,
Beteiligung an Aktionen (Sammlung Brot für die Welt, Weihnachtscafeteria),
Mitarbeit in sozialen Einrichtungen,
Planspiel,
Lernzirkel,
Stationenlernen.

4.0 Unsere Verantwortung für die Eine Welt

Das Thema Soziale Gerechtigkeit beschäftigt sich mit der gerechten und solidarischen Verteilung von Lebens- und Entfaltungschancen in einer Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler greifen soziale Probleme aus ihrer Erfahrungswelt auf und reflektieren Ursachen und Folgen der gegenwärtigen ungerechten Zustände angesichts der Globalisierung.

Sie beurteilen diese anhand biblischer Maßstäbe, kirchlicher Lehrtradition und christlicher Praxis. Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, sich aus der Kraft christlicher Hoffnung heraus für Gerechtigkeit einzusetzen.

Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit
– in der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler

Auseinandersetzung mit Ungerechtigkeit in Schule, Freizeit, Wohnort, persönlichem Umfeld

Soziales Problemfeld der Gegenwart und das zugrunde liegende Gerechtigkeitsmodell (z. B. Renten, Arbeitslosigkeit)

– angesichts der Globalisierung

Globalisierung im Alltag (z. B. Produkte, Medien, Internet); vgl. EE 4.1
Grundlegende Daten zur Globalisierung (z. B. Atlas der Globalisierung)
Unterschiedliche Vorstellungen von Globalisierung (z. B. Begriffsdefinitionen, Stellungnahmen kirchlicher Hilfswerke)
Defizite der momentanen Weltwirtschaft; vgl. EE 4.1

Gott, Anwalt der Schwachen und Unterdrückten – Option für die Benachteiligten	Mahnung zum Engagement für die Benachteiligten ist Leitmotiv biblischer Sozialethik:
– in der Exoduserfahrung und im Dekalog oder in der prophetischen Sozialkritik	Exoduserfahrung Ex 3ff, Dekalog Ex 20/ Dtn5, oder z. B. Jes 58, Amos
– in der Reich-Gottes-Botschaft Jesu	Lk 4,18f, Lk 6,20-36; Lk 10,25-37; Mt 25,31-46
Das Ringen um Gerechtigkeit	
– Prinzipien der katholischen Soziallehre	Personalität, Solidarität, Subsidiarität
– ihre Weiterentwicklung angesichts der Herausforderungen durch Ökologie, Globalisierung und Ökonomisierung	Gemeinwohlprinzip, Nachhaltigkeit (vgl. Sozialpapier EKD/DBK, Weltethos)
Christliches Engagement für mehr Gerechtigkeit	Analyse der Möglichkeiten und Schwierigkeiten kirchlichen Engagements für Eine Welt, Partnerschaft statt Bevormundung
– ein kirchliches Hilfswerk	Misereor, Caritas, Adveniat, missio
– Fair Trade	Fairer Handel z. B. gepa, TransFair Partnerschaften zwischen europäischen Gemeinden/Diözesen und Gemeinden/Diözesen in den Schwellen- oder Entwicklungsländern Projektpartnerschaften Die Rolle der Kirche als global player Vgl. EE 8.5

4.1 Wirtschaft und Ethik

Mit wachsender Bedeutung der Wirtschaft wird die Diskussion um den ethisch verantwortlichen Umgang mit wirtschaftlicher und politischer Macht bedeutsam.

Die Schülerinnen und Schüler stellen sich exemplarisch einigen wirtschaftsethischen Dilemmata. Sie überprüfen ökonomische Modelle in Vergangenheit und Gegenwart auf ihre ethische Verantwortbarkeit hin. Sie setzen sich mit Leitbildern gegenwärtiger Wirtschaftsethik auseinander.

Wirtschaftsethische Dilemmata

Z. B.
Kapital – Arbeit
Ökonomische Effizienz – Sozialverträglichkeit
Johannes Paul II, Enzykliken LE; SRS; CA
Interessen der Aktionäre (Shareholder) – Interessen der Mitarbeiter (Stakeholder)

Modelle wirtschaftlichen Handelns vor der Frage ethischer Verantwortbarkeit

Z. B.
 Natürlicher Eigennutz als Motor – die „unsichtbare Hand“ (A. Smith)
 Eigengesetzlichkeit und Naturgesetzlichkeit der Ökonomie? (Max Weber)
 Mehrung von Wohlstand und Arbeit durch Deregulierung (Neoliberalismus und Globalisierung)
 Verantwortungsgesellschaft (Kommunitarismus, A. Etzioni, Mac Intyre, Ch. Taylor)

Leitbilder gegenwärtiger Wirtschaftsethik
 – aus liberaler Tradition

Z. B.
 Soziale Marktwirtschaft (Müller-Armack, L. Erhard),
 „Eine Theorie der Gerechtigkeit“ (J. Rawls),
 „Integrative Wirtschaftsethik“ (P. Ulrich),
 Wettbewerb als effizienteste Form der Caritas – Rahmenordnung als systematischer Ort der Moral (K. Homann)

– unternehmensethische Ansätze

Z. B.
 „Transformation der ökonomischen Vernunft“ (P. Ulrich)
 „Kurswechsel“ (Stephan Schmidheiny)
 „Jeder Arbeitsplatz hat ein Gesicht“ (P. Hartz, das VW-Modell)

– aus christlicher Tradition

Z. B.
 Schriften von Oswald von Nell-Breuning, Friedhelm Hengsbach, „Wirtschaftsethik“
 Wolfgang Kessler, „Wirtschaften im 3. Jahrtausend“
 „Zukunftsfähiges Deutschland“ (hsg. von Misereor u. a.)
 Arthur Rich, „Wirtschaftsethik“
 Vgl. auch KE 4.0 Inhalt 3
 Das Ringen um Gerechtigkeit

4.2 Die Wahrung von Menschenwürde und Menschenrechten

In ihrem ausgeprägten Empfinden für Gerechtigkeit werden Schülerinnen und Schüler vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes zur Wahrung von Würde und Recht des Menschen und zum Kampf gegen deren Verletzung motiviert.

Menschenrechtsdeklarationen und ihre Verletzungen

Z. B.
UN-Menschenrechtserklärung,
Entstehung und ihre christlichen Wurzeln
Vgl. KE 6.0

HOT: Kontakt zu Menschenrechtsorganisationen
Menschenrechtsverletzungen im näheren Umfeld oder aus der Presse

Entwicklung der Menschenrechte auf dem Hintergrund der Aufklärung

Auseinandersetzung mit den Vorstellungen des 18./19. Jahrhunderts und mit den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts
Z. B. J. W. Goethe, I. Kant, J. J. Rousseau, L. Feuerbach, K. Marx

Menschenwürde in aktuellen Konfliktfeldern

Z. B.
Lebensrecht der Ungeborenen
Tod auf Verlangen
Reproduktionsmedizin, Gendiagnostik, Gentherapie
Todesstrafe
Wert und Würde menschlicher Arbeit
Vgl. KE 6.0

4.3 Bevölkerungswachstum

Durch die Auseinandersetzung mit Ursachen und Folgen einer steigenden Weltbevölkerung erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass vor allem durch Bekämpfung des Massenelends und der Massenarmut und durch Verbesserung der sozialen Lage und Selbstbestimmung der Frau die Geburtenrate beeinflusst werden kann.

Sie setzen sich mit Positionen innerhalb der katholischen Kirche zur Bevölkerungsentwicklung auseinander.

Perspektiven des globalen Bevölkerungswachstums

Ursachen: Z. B.
– Massenarmut
– fehlende Alterssicherung
– die Rolle der Frau (Bildung, kulturelle Einflüsse)
– kulturelle Faktoren
Folgen: Z. B.
– Verteilungsprobleme
– Wanderbewegungen
– Ressourcenknappheit

Zusammenhang von Armutsbekämpfung und Bevölkerungsentwicklung

Armutsbekämpfung
– Arbeitsplätze
– Fair Trade
– Gesellschaftliche Partizipation
– Bildung – besonders für Frauen

Die katholische Kirche und das Bevölkerungsproblem

Z. B.
Wat.II, Kirche/Welt 87, päpstliche Verlautbarungen, Kath. Erw. Kat. II S. 424-426;
kirchliche Entwicklungsarbeit

4.4 Arm und Reich in der Geschichte des Christentums

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Umgang der Kirche mit Armut und Reichtum in Geschichte und Gegenwart auseinander.

Armut und Reichtum in der frühen und mittelalterlichen Kirche

Z. B.
Kirche und Wirtschaft am Beispiel des Zinsnehmens,
 Klöster als Großunternehmen: Idee und Wirklichkeit monastischer Armut,
 Besitzlosigkeit und Armenfürsorge:
 Franz von Assisi, Vinzenz von Paul

Christliche Wurzeln des neuzeitlichen Wirtschaftens

Calvinismus (Thesen von M.Weber)

Christliche Sozialbewegungen vom 19. bis zum 21. Jahrhundert

Z. B.
Initiativen der christlichen Kirchen: Brot für die Welt, Misereor, Erlassjahr-Kampagne,
 Dokumente und Wirkungen,
 Personen: F. Buss, Bischof E. Ketteler,
 A. Kolping

Themenkreis 5: Jesus Christus

5.1 Jesus der Christus

- Hoheitstitel in den Evangelien
- Christologische Bekenntnisse der frühen Kirche
- Jesusbilder und christologische Aussagen der Gegenwart

5.2 Jesus und die Frauen

- Jesus durchbricht Verhaltensmuster
- Entwicklung in der frühen Kirche
- Konsequenzen und Perspektiven für das Zusammenleben von Frauen und Männern

5.0 Ermutigung zum Leben: Jesus von Nazareth

- Spuren Jesu in der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen
- Das Lebensparadigma Jesu
- Der Tod hat nicht das letzte Wort
- Jesus – eine Provokation zum Leben

5.3 Jesus der Jude

- Wer Jesus begegnet, begegnet dem Judentum
- Der Glaube Jesu eint und trennt Juden und Christen
- Wirkungsgeschichte

5.4 Jesus in den Religionen

- Der Rabbi Jesus – Jesus der Jude
- Prophet und hervorragender Gesandter Gottes – Jesus im Islam
- Gegenwart Gottes – Jesus im Hinduismus
- Der Entäußerte – Jesus im Buddhismus

Diese Übersicht dient lediglich der Orientierung.
Die Formulierungen sind teilweise verkürzt;
verbindlich ist der Lehrplanteil.

Themenkreis 5: Jesus Christus

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.

Spurensuche in Literatur, Musik, Kunst, Film,
Werbung,
Interviews,
Umfragen,
Kreative Textarbeit: Z .B. verfremdendes, aktualisierendes Umschreiben biblischer Perikopen,
Fantasiereise,
Körperübungen,
Bibliodrama,
Bibliolog

5.0 Ermutigung zum Leben: Jesus von Nazareth

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich auf dem Hintergrund eigener Erfahrungen mit Jesus von Nazareth auseinander.

Sie lernen zentrale neutestamentliche Erzählungen von Jesus von Nazareth kennen, erschließen daraus das Lebensparadigma Jesu und verstehen dieses als Ermutigung zum Leben.

Spuren Jesu in der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen

Spurensuche in Literatur, Musik, Kunst, Film, Werbung
Auseinandersetzung mit dem eigenen Jesusbild
Problematik von Jesus-Bildern

Das Lebensparadigma Jesu – entwickelt aus seiner Botschaft und seinem Handeln

– Jesu neue Sicht vom Menschen und sein anderer Umgang mit ihm

Begegnungsgeschichten

Z. B. Lk 8,1-3; Lk 10,38-42; Lk 19,1-10, Joh 8,1-11; Mk 1,40-45; Mk 10,46-52

Vertiefung durch EE 5.1 möglich

– Reich-Gottes-Botschaft

Z. B. Mk 1,14; Lk 14,12-24; Mt 5,3-12.

Gleichnisse: Z. B. Mt 13,44-46; Mt 20,1-16; Mt 25,14-30;

Mk 4,1-9; Mk 4,13-20; Mk 4,26-34

– Jesus durchbricht gesellschaftliche und religiöse Erwartungen und gerät in Konflikt

Politische Situation zur Zeit Jesu; Naherwartung, Gruppierungen zur Zeit Jesu
Vgl. EE 5.3

Z. B.

Heilungen, Sündenvergebungen,

z. B. Mk 2,1-12

Umgang mit dem Gesetz, Mt 5,17-48

Umgang mit Gewalt: Feindesliebe Mt 5,43-48, Mt 22,34-40

Tempelreinigung Mt 21,12-17;

Mt 12,9-14

– Jesus bleibt bis in den Tod seinem Lebensparadigma treu

Jesu Verhältnis zum Vater z. B. Mt 26,36-46; Mt 27,46

Passion und Kreuzigung Mt 26-27par

Der Tod hat nicht das letzte Wort

– Menschen erfahren den Gekreuzigten als den Lebendigen

Begegnung mit dem Auferstandenen,

z. B. Joh 20,11-18; Lk 24,13-35

– Menschen formulieren ein Bekenntnis zu Jesus

Die Bedeutung eines Hoheitstitels, z. B. Christus

Vertiefung durch 5.1 möglich

Jesus – eine Provokation zum Leben

Bedeutung des Lebensparadigmas Jesu

– für die eigene Lebensgestaltung und

– für die Lebensgestaltung exemplarischer Christen

Z. B. Aufruf zur Umkehr und Nachfolge, Feindesliebe, konsequente Menschlichkeit, Einsatz für Gerechtigkeit, Selbsttreue bis in den Tod, radikale Sorglosigkeit, Gottvertrauen

5.1 Jesus der Christus

Die Schülerinnen und Schüler lernen Hoheitstitel und christologische Bekenntnisse als Ausdruck von Erfahrungen mit dem auferweckten Jesus kennen. Sie wissen, dass diese Formeln der nach-österlichen Kirche der damaligen jüdischen und griechischen Umwelt entnommen sind. Sie setzen sich mit Jesusbildern und christologischen Aussagen der Gegenwart auseinander.

Hoheitstitel in den Evangelien

Z. B.
Menschensohn z. B. Mk 8,31; Mk 9,31;
Mk 10,33
Sohn Gottes z. B. Mk 1,9-11; Lk 1,30-38;
Joh 1,1-18
Messias und Christus z. B. Joh 1,41; Joh 4,25;
Mk 8,27-30

Christologische Bekenntnisse der frühen Kirche

Die großen christologischen Konzilien

Jesusbilder und christologische Aussagen der Gegenwart

Z. B.
Jesus der Freund (Biser)
Jesus der Lebende (Schillebeeckx)
Jesus der Therapeut (H. Wolff)
Jesus der neue Mann (F. Alt)
Persönliche Wege, z. B. Glaubensbekenntnis formulieren, Bibellektüre, Gebet, Meditation, Musik, Sakrament

5.2 Jesus und die Frauen

Die Gefolgschaft Jesu setzte sich aus Frauen und Männern zusammen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten aus biblischen Texten den für seine Zeit ungewöhnlich unbefangenen Umgang Jesu mit Frauen. Sie erkennen Impulse und Perspektiven für das Zusammenleben von Frau und Mann in Kirche und Gesellschaft.

Jesus durchbricht im Umgang mit Frauen tradierte Verhaltensmuster

Die Frau in der patriarchalen Gesellschaft zur Zeit Jesu
Jesus setzt neue Maßstäbe im Umgang mit Frauen: z. B. Mk 7,24-30; 10,7; 15,40f.;
Lk 8,1-3; 13,10-17; 23,27; 23,55; Joh 8;
Joh 20,11-18

Entwicklung in der frühen Kirche

Gleichstellung von Frauen und Männern in der frühen Kirche z. B. Gal 3,26-29
Unterordnung der Frau z. B. 1 Kor 14,33b-36,
Eph 5,22-33; 1 Tim 2,9-15

Konsequenzen und Perspektiven für das Zusammenleben von Frauen und Männern

Ansätze moderner feministischer Theologie
Anfragen an Wirtschaft, Gesellschaft und Kirchen

5.3 Jesus der Jude

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Verwurzelung Jesu im Judentum. Sie können Gemeinsames und Trennendes von Judentum und Christentum benennen. Sie lernen unterschiedliche Auffassungen über die Bedeutung der Person Jesu kennen und setzen sich sowohl mit deren Folgen in der Geschichte als auch mit dem Dialog beider Religionsgemeinschaften auseinander.

Wer Jesus begegnet, begegnet dem Judentum	Verwurzelung Jesu in der Tradition seines Volkes, z. B. Beschneidung, Leben nach der Tora Jesu Auseinandersetzung mit seinen Gegnern: innerjüdisches Ringen um den rechten Weg
Der Glaube Jesu eint Juden und Christen	Glaube an Gott als Schöpfer, Erhalter, Vollender, als Liebenden; Gott der Befreiung und des Bundes
Der Glaube an Jesus Christus trennt Juden und Christen	Ablehnung: Gottessohnschaft, Trinität, Reich Gottes Vorstellung Jesu Trennung von Judentum und Christentum schon im NT, z. B. Joh 7 und 8; Mt 27,20-25; 1Thess 2,13-16
Wirkungsgeschichte	Antijudaismus in der Geschichte der Kirche Begegnungen und Versöhnungen heute, z. B. Christoph Lichtenberg, Gertrud Luckner, Vaticanum II, Johannes XXIII., Johannes Paul II.

5.4 Jesus in den Religionen

Die Person Jesus von Nazareth findet in allen Weltreligionen Beachtung. Die Schülerinnen und Schüler kennen und vergleichen wesentliche Elemente der christlichen Sicht Jesu mit Deutungen anderer Religionen, um in einen differenzierten Dialog treten zu können.

Der Rabbi Jesus von Nazareth – Jesus, der Jude	Judenverfolgung/Kreuzzüge und jüdische Polemik im Mittelalter (Toledot-Jeschu-Literatur) Lehrer hoher Sittlichkeit (Klausner) Jesus als „großer Bruder“ im Denken des zeitgenössischen Judentums (z. B. M. Buber, S. Ben-Chorin, P. Lapide)
--	---

Prophet und hervorragender Gesandter Gottes (rassul) - Jesus im Islam	Sure 33,40; Gottes Wort, Sure 19,29f; Messias (11 mal) Ausgezeichnet durch seine Geburt aus der Jungfrau, Sure 19, 22ff Geschöpf und Diener Gottes, Sure 19,30; 43,59 Ablehnung: Gottessohnschaft, Sure 5,1; Kreuzigung und Auferstehung, Sure 4,155-159; Trinität, z. B. Sure 4,171; 5,73
Gegenwart Gottes – Jesus im Hinduismus	Jesus als der, der das Göttliche im Menschen wieder aufrichtet Aufstieg des Menschen zur Göttlichkeit – Christus als göttliche Person (z. B. R. Panikkar) Positive Aufnahme Jesu z. B. bei M. Gandhi
Der Entäußerte – Jesus im Buddhismus	Jesus und die buddhistische Lehre vom Nicht-Selbst-Ich (z. B. K. Nishitani)

Themenkreis 6: Der Mensch**6.1 Ich und die Anderen**

- Rechte und Pflichten
- Ich werden am "DU"
- Herausforderungen durch das Fremde

6.2 Die Freiheit des Menschen

- Autonomie und Fremdbestimmung
- Freiheit des Christenmenschen als Gabe und Aufgabe
- Freiheit und Verantwortung

6.0 Der Mensch in „seiner“ Welt

- Bilder und Konzepte des Menschen
- Menschenbilder in den Wissenschaften
- Das Bild des Menschen in Bibel und Theologie
- Menschenwürde und Menschenrechte als aktuelle Herausforderungen

6.3 Menschenbild im Vergleich der Religionen

- Vergleich der Menschenbilder in den Weltreligionen
- Stellung von Frau und Mann
- Ethische Grundhaltungen
- Zusammen leben

6.4 Mensch und Technik

- Ambivalenz der Technik
- Technik und Menschenbild
- Kriterien für einen verantwortlichen Umgang mit der Technik

Diese Übersicht dient lediglich der Orientierung.
Die Formulierungen sind teilweise verkürzt;
verbindlich ist der Lehrplanteilext.

Themenkreis 6: Der Mensch

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.

Zeitleiste mit Beispielen aus bildender Kunst,

Literatur;

Expertenbefragung,

Lesezirkel zum biblischen Menschenbild,

Plakatserie,

Thematische Ausstellung,

Fächer übergreifender Unterricht

6.0 Der Mensch in „seiner“ Welt

Unserer global beeinflussten Gesellschaft liegen vielgestaltige Menschenbilder zugrunde. Schülerinnen und Schüler vergleichen und reflektieren ausgehend von ihrer eigenen Sichtweise die unterschiedlichen Menschenbilder. Sie erfassen die Relevanz der christlichen Sicht vom Menschen für den eigenen Lebensvollzug und die Gestaltung einer menschwürdigen Gesellschaft. Sie können in strittigen Fragen des Lebens begründet Position beziehen.

Bilder und Konzepte des Menschen

– in lebensgeschichtlichen Situationen

Auseinandersetzung mit dem eigenen Menschenbild

Z. B.

bei Themen wie Partnerschaft, Gewalt, Sucht, Arbeitslosigkeit, Sterben und Tod

Im Vergleich zu unterschiedlichen Menschenbildern in der pluralen und multikulturellen Gesellschaft; vgl. EE 6.3

– in der Kunst

Interpretation des Menschen in verschiedenen Kunstepochen

Zwei Menschenbilder in den Wissenschaften im Vergleich

Naturwissenschaften

Z. B. Biologie: Mensch als Ausdruck seines genetischen Programms, Gefahr des Sozialdarwinismus

Humanwissenschaften

Z. B. Entwicklungspsychologie: Mensch determiniert durch seine Geschichte, als Subjekt und Konstrukteur seiner Persönlichkeit

Wirtschaftswissenschaften

Z. B. Neoliberalismus: Mensch als "homo oeconomicus"

Geisteswissenschaften

Z. B. Philosophie: "Zoon politikon", Setzung von Wirklichkeit (Konstruktivismus), lustorientiertes Leben (Hedonismus), interessengeleitetes Wesen (Utilitarismus)

Das Bild des Menschen in Bibel und Theologie

HOT: Lesezirkel zum biblischen Menschenbild

– der Mensch als Geschöpf, Ebenbild und Partner Gottes

Der Mensch in seiner leiblichen, geistigen, seelischen und sozialen Dimension – Prinzip: Ganzheitlichkeit

– Leben als Geschenk, Gen 2,7

– Zur Freiheit berufen, Röm 8,21; vgl. EE 6.2

– Gleiche Würde von Mann und Frau, Gen 1,27

– Der Mensch ist auf Beziehung angelegt, Gen 1,27 und 2,18

– Auftrag zu kreativer und verantwortlicher Lebens- und Weltgestaltung, Gen 2,19

– Sehnsucht des Menschen nach Angenommensein durch Gott

– Von der Liebe und Treue Gottes gehalten, Jes 43,1f; 49,15 f

– Der in seinem Versagen angenommene Mensch, Gen 3-11; Joh 8,1-11

– Leben in der Zusage, nicht alles leisten zu müssen, Mt 6,25-34

– Sehnsucht nach Heilwerden, Röm 8,18-30

Menschenwürde und Menschenrechte als aktuelle Herausforderungen

Z. B.

Dialog zwischen den Wissenschaften als Ergänzung und gegenseitige Bereicherung, z. B. Schutz des Lebens von Anfang bis Ende; Bioethik

Würde im Spannungsfeld von Bedingtheit, Freiheit und Verantwortung; Diskussion um die Todesstrafe; vgl. EE 6.1

Menschenrechte im globalen Kontext, vgl. EE 6.3

Recht auf Bildung; Teilhaberechte, Wert und Würde menschlicher Arbeit im globalen Kontext, vgl. EE 4.1

6.1 Ich und die Anderen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich in ihrer Individualität und Sozialität wahr. Sie erkennen, dass sich daraus Rechte und Pflichten ergeben und setzen sich mit diesen kritisch auseinander.

Rechte und Pflichten

Die Bedeutung von Freiheit, Würde und Verantwortung in der Gesellschaft, vgl. Dtn 5,1-22; Röm 2,17-29

Ich werden am "DU"

Mensch als Individualnatur und Sozialnatur
 "Es ist nicht gut für den Menschen, dass er allein sei", Gen 2,18
 "Wer ist mein Nächster?" (Lk 10,25-37)
 "Die Hölle – das sind die Anderen"
 (J. P. Sartre)

Herausforderungen durch das Fremde

Z. B.
 Identität und Identitätskrisen
 Zusammenhang von Angst und Aggression
 Bedeutung des Humors beim Abbau von Aggressionen
 "Das Fremde an Dir ist das Fremde in mir"
 Lernen durch kulturelle Bereicherung
 Migration in Deutschland als Einwanderungsland

6.2 Die Freiheit des Menschen

Zur Klärung des anthropologischen Freiheitsbegriffes reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihren Ort im Spannungsfeld von „Sollen und Dürfen“, von „Können und Müssen“.

Autonomie und Fremdbestimmung

Freiheit ohne Bindung ist Willkür – Bindung ohne Freiheit ist Zwang
 "Der Mensch ist frei – und wäre er in Ketten geboren" (F. Schiller)
 Bedeutung von Werten und Normen
 Bedingtheit menschlicher Existenz, z. B. biologisch, sozioökonomisch, psychologisch, kulturell

Freiheit des Christenmenschen als Gabe und Aufgabe

Z. B.
 Bergpredigt als Wegweiser in die größere Freiheit, Mt 5-7
 „Der Sabbat ist für den Menschen da“, Mk 2,27
 Freiheit und Gesetz, Röm 7
 Freiheit und Liebe, Gal 5, 13-26

Freiheit und Verantwortung

Wahrnehmung von Freiheit in der Verantwortung für sich und Andere
Z. B. Erfahrbarkeit des Reiches-Gottes in Sozialarbeit und Entwicklungshilfe

6.3 Menschenbild im Vergleich der Religionen

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Menschenbildes in verschiedenen Religionen und Weltanschauungen. Dadurch werden sie zu Verständnis und Toleranz motiviert.

Vergleich der Menschenbilder in den großen Weltreligionen

Z. B. unter den Aspekten von Freiheit und Determination, Erlösungsbedürftigkeit und Erlösung, Diesseits und Jenseits
Gefahren durch fundamentalistische Anschauungen

Exemplarisch: Stellung von Frau und Mann

Z. B. Kopftuchproblematik
Zusammenhang von Glaubenslehren, Rechtsatzungen, Sitten und Gebräuchen

Ethische Grundhaltungen

Z. B.
"Goldene Regel"
"Kategorischer Imperativ"

Zusammen leben

Chancen und Grenzen des interreligiösen Gesprächs
– Weltkirchenrat
– Bemühungen um ein "Weltethos":
Dalai Lama, H. Küng, R. Pannikar
Vgl. KE 4.0

6.4 Mensch und Technik

Wissenschaft, Forschung und Technik verändern die gegenwärtige und zukünftige Lebenswirklichkeit in einem nie dagewesenen Ausmaß und Tempo. Sie bieten unschätzbare Möglichkeiten und Hilfen und können zur tödlichen Bedrohung für Menschheit und Natur werden. Ausgehend von der biblischen Bestimmung des Menschen als Ebenbild Gottes reflektieren die Schülerinnen und Schüler Kriterien für einen verantwortlichen Umgang mit der Technik.

Ambivalenz der Technik

Wissenschaft und Technik zur Humanisierung der Lebenswelt
Negative Auswirkungen auf Mensch und Natur
Z. B. Auto, moderne (Massen-)Medien, Energieerzeugung, Medizin, Rationalisierung in der Arbeitswelt

Technik und Menschenbild

Der Mensch als homo faber, Prometheus,
Zauberlehrling
Mensch als Ebenbild Gottes und verantwort-
licher Gestalter der Schöpfung, Gen 1,26.28;
2,15

Kriterien für einen verantwortlichen Umgang
mit der Technik

Fehlerhaftigkeit und (Ir-)Reversibilität, Nach-
haltigkeit, Human- und Sozialverträglichkeit,
ökologische Verträglichkeit, internationale Ver-
träglichkeit

Freiheit von Wissenschaft und Forschung und
die Verantwortlichkeit ihrer Anwendung

Themenkreis 7: Wirklichkeiten

7.1 Mythen und Kosmologien

- Mythen im persönlichen Umfeld
- Weltentstehungsmythen (Kosmologien)
- Rituale und Symbole im Kontext von Mythen

7.2 Wiedergabe und Weitergabe von Erfahrungen

- Prozesshaftigkeit der Erkenntnis
- Bedeutung und Wirkung von Symbolen

7.0 Multiperspektivität der Wirklichkeit

- Subjektivität und Vielfalt in der Wahrnehmung von Wirklichkeit
- Naturwissenschaftlicher Zugang
- Geisteswissenschaftlicher Zugang
- Biblischer Glaubenszugang zur Wirklichkeit

7.3 Ich und die Medien

- Mein Medienverhalten
- Moderne Medien
- Verantwortlicher Umgang mit den Medien

7.4 Interesse und Erkennen

- Abhängigkeit der Erkenntnis von Gefühl und Interesse
- Wechselspiel von Interessen in Wissenschaft und Gesellschaft
- Wissen und Glauben

7.5 Theologie in Auseinandersetzung mit der Philosophie der Neuzeit

- Idealistische Menschen- und Weltansicht und die biblische Auffassung
- Materialismus und Schöpfung
- Konstruktivistisches Wirklichkeitsverständnis

Diese Übersicht dient lediglich der Orientierung. die Formulierungen sind teilweise verkürzt; verbindlich ist der Lehrplanteilext.

Themenkreis 7: Wirklichkeiten

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.

Fächer verbindender Unterricht mit einem naturwissenschaftlichen Fach,

Bilder zu religiösen Themen aus unterschiedlichen zeitlichen und geographischen

Räumen vergleichen und die Ergebnisse dokumentieren,

Umfrage durchführen und auswerten, die den biographischen Hintergrund von Sichtweisen belegt,

Entwerfen einer Ausstellung zu einem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven

7.0 Multiperspektivität der Wirklichkeit

Unterschiedliche Perspektiven der Wirklichkeit erscheinen oftmals nicht selbstverständlich, sondern werden häufig durch eine einzige Sichtweise verdrängt.

Die Schülerinnen und Schüler erkunden und erfassen die Vielschichtigkeit der Lebenswirklichkeiten und -auffassungen, indem sie ihre eigene Weltsicht und deren biographische Bedingtheit im Dialog mit Sichtweisen Anderer erkennen.

Sie würdigen kritisch die Methoden der Naturwissenschaften und Hermeneutik und deren Chancen und Grenzen.

Sie erfahren die Relevanz der Hermeneutik bei Verstehensvorgängen. Schließlich lernen sie die Bedeutung der religiösen Sicht der Welt als Zugang zur Wirklichkeit kennen.

Subjektivität und Vielfalt in der Wahrnehmung von Wirklichkeit

Reflektion der eigenen Lebens- und Weltsicht der Schülerinnen und Schüler

- Einsicht in die biographische und kulturelle Bedingtheit der Wahrnehmung, vgl. EE 7.5 (Konstruktivismus)
- Auswirkungen der Bedingtheiten für das gegenseitige Verstehen, vgl. EE 7.5 (Konstruktivismus)
- Virtualität (Second life o. ä); vgl. EE 7.3

Naturwissenschaftlicher Zugang zur Wirklichkeit

– naturwissenschaftliches Vorgehen

Methode (Empirie): Beobachtung und Hypothesenbildung

– Grenzen der naturwissenschaftlichen Methode

Z. B.
Naturgesetze als Wahrscheinlichkeitsaussagen, Grenzen der Voraussagbarkeit, vgl. EE 7.4
Einmaligkeit, Subjektivität, Zeitlichkeit bleiben unberücksichtigt
Ausklammern anderer Sichtweisen, etwa religiöser, künstlerischer
Keine Zuständigkeit für ethische und existentielle Entscheidungen

Geisteswissenschaftlicher Zugang zur Wirklichkeit

Spezifische Merkmale des hermeneutischen Zugangs: ganzheitlich, prozesshaft, fachspezifisch

– Hermeneutik – Grundmuster für Verstehensvorgänge

Hermeneutik als Weg zur Erschließung von Kultur und Welt: Verdeutlichung an einem Beispiel aus Literatur, Architektur, Kunst und Musik

– Grenzen der hermeneutischen Methode

Z. B.
Subjektivität, Unabgeschlossenheit des Verstehens, Vergleich mit der naturwissenschaftlichen Methode

Biblischer Glaubenszugang zur Wirklichkeit

– die Sicht der Welt als Schöpfung Gottes und deren Konsequenzen für den Menschen

Z. B.
Gen 1, Gen 2
Herkunft, Sinn, Bestimmung
Aufgabe: Umwelt als Auftrag (Bewahrung); Mensch als Person und Mitmensch, Nachhaltigkeit, vgl. KE 4.0; KE 6.0 KE 10.0

– Unterschied zwischen biblischem Weltbild und biblischer Weltdeutung

Unterschiedliche Deutungen biblischer Aussagen als Hintergrund vieler Konflikte; z. B. die Auseinandersetzung mit dem Kreationismus

– kritischer Dialog von Naturwissenschaft und Theologie

Problematisierung von Grenzüberschreitungen
Hilfe für ein erweitertes Wirklichkeitsverständnis, z. B.
– Theologie – Neurobiologie (Fragen wie Willensfreiheit, Bewusstsein)
– Theologie – Evolutionsbiologie, Soziobiologie
– Theologie – Physik (Gottesglaube bei M. Planck, A. Einstein)

7.1 Mythen und Kosmologien

In Mythen drücken sich in symbolischer Sprache Sehnsüchte und menschliche Grundbefindlichkeiten aus. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die dichterisch-symbolischen Aussagen antiker Weltentstehungsmythen als Versuche, die Welt zu verstehen und zu deuten. Sie lernen, die biblischen Schöpfungserzählungen in ihrer Eigenart von antiken Weltentstehungsmythen zu unterscheiden.

Mythen im persönlichen Umfeld	Regionale mythologische Erzählungen Nationale Mythen, z. B. Verklärungen und Erklärungen der Geschichte, Kyffhäuser, Deutscher Rhein
Weltentstehungsmythen (Kosmologien)	Weltentstehungsmythen in anderen Religionen Z. B. babylonische, ozeanische, indianische Mythen Die biblischen Schöpfungserzählungen als kritische Auseinandersetzung mit den Schöpfungsmythen ihrer Umwelt, Gen 1,1-2,25; Ps 104
Rituale und Symbole im Kontext von Mythen	Symbole und Rituale aus der Geschichte und Gegenwart und deren Deutung, z. B. C. G. Jung, E. Cassirer

7.2 Wiedergabe und Weitergabe von Erfahrungen

Die Unterschiedlichkeit der Wirklichkeitsverständnisse wird besonders deutlich in der Wieder- und Weitergabe von Erfahrungen. Die Schülerinnen und Schüler entdecken die Prozesshaftigkeit der Erkenntnis in der Auseinandersetzung mit Kunstwerken und Aussagen in Wissenschaft und Kirche. Sie erarbeiten die Bedeutung von Symbolen für das Leben der Menschen in Gemeinschaften.

Prozesshaftigkeit der Erkenntnis	Wandel des Verständnisses anhand eines diachronen Themas
– Kunst	Z. B. Das Bild Christi im Wandel der bildenden Kunst Das Menschenbild in der Literatur und bildender Kunst
– Wissenschaft	Entwicklung der Wissenschaft, z. B. Wandel der Weltbilder
– Kirche	Dogmenentwicklung
Bedeutung und Wirkung von Symbolen	Unterschied Zeichen – Symbol Symbole verweisen auf eine andere Wirklichkeit (Symbole aus der christlichen Tradition) Wirksamkeit von Symbolen

7.3 Ich und die Medien

Das mediale Zeitalter bietet für Informationsbeschaffung und -austausch, Unterhaltung und die Entwicklung von eigenen Lebensperspektiven immer attraktivere, schnellere und perfektere Möglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die Auswirkungen der modernen Medien und der Kommunikationsvielfalt für den Einzelnen und die Gesellschaft. Sie diskutieren ethische Probleme und entwickeln Kriterien für einen verantwortlichen Umgang mit den Medien aus christlicher Verantwortung.

Mein Medienverhalten

Mediengebrauch und seine Wirkung

– Chancen:

Z. B. Intensivierung des Lebens, unbegrenzte Möglichkeiten zur Information, Aspektevielfalt, direkte Teilnahme, Kontrolle (Die Medien als vierte Gewalt im Staat)

– Gefahren:

Z. B. Reizüberflutung, Manipulation und Einseitigkeit der Information, wachsendes Gefühl der Ohnmacht angesichts der bedrückenden Meldungen, Voyeurismus, Verlust direkter Begegnungen, Leben in einer virtuellen Welt

Moderne Medien

– Chancen und Risiken

Z. B.

Für die Arbeitswelt

Für (Finanz-)Wirtschaft, Handel und Industrie im Weltmaßstab

Für Gesellschaft und Politik (öffentliche und veröffentlichte Meinung)

Für Krieg und Frieden

– Virtualität

Möglichkeiten der Manipulation von Bild und Ton, Herstellung einer virtuellen Welt

– Eigengesetzlichkeit

Die Würde des Menschen und die Eigengesetzlichkeit der Medien

Verantwortlicher Umgang mit den Medien

Z. B.

Möglichkeiten der Mitgestaltung (z. B. Leserbriefe, bewusste Auswahl, Zeit der Stille, Sieben Wochen ohne)

HOT: Formulierung von Grenzen und von „Zehn Geboten für die Medienwelt“ in Auslegung des Dekalogs

7.4 Interesse und Erkennen

Oftmals wird von objektiver Wissenschaft gesprochen, die allzu schnell mit den Naturwissenschaften in eins gesetzt wird. Hinter jedem menschlichen Erkennen steht jedoch ein Interesse. Die Schülerinnen und Schüler lernen an Beispielen den Einfluss erkenntnisleitender Interessen kennen. Sie untersuchen gegenwärtige Tendenzen in Wirtschaft und Technik auf ihre gesellschaftliche und persönliche Tragweite hin und erfassen die wechselseitige Verwiesenheit von Glauben und Wissen.

Abhängigkeit der Erkenntnis von Gefühl und Interesse

Selektive Wahrnehmung: „Ich sehe nur, was ich sehen will.“

Lebensgefühle prägen die Sicht von Wirklichkeit.

Staunen und Neugierde als Impuls für Erkennen

Möglicher Verlust der Wahrnehmung von Welt in „virtuellen Welten“

Das Wechselspiel von Interessen in Wissenschaft und Gesellschaft

Die Wissenschaften im Dienste gesellschaftlicher und ökonomischer Ziele, z. B. Atomphysik früher – heute, kommerzielle Weltsicht, Gentechnologie, Medizintechnik, vgl. KE 4.0

Wissen und Glaube

Instrumentalisierung von Glauben

Glaube bedarf kritischer Begleitung durch die Vernunft: fides quaerens intellectum – intellectus quaerens fidem

Vgl. Johannes Paul II., FR, Benedikt XVI., Regensburger Rede

Wechselseitige Verwiesenheit

7.5 Theologie in Auseinandersetzung mit der Philosophie der Neuzeit

Die Schülerinnen und Schüler lernen exemplarisch einflussreiche philosophische Denkrichtungen kennen und beurteilen diese in ihrer Bedeutung für die zeitgenössische Diskussion. Sie kommen auf dem Hintergrund der christlichen Weltsicht in das Gespräch mit diesen Denkrichtungen.

Idealistische Menschen- und Weltsicht und die biblische Auffassung

Aspekte des Idealismus, z. B.

Theorie als höchstes Ziel („Schauen“),

Primat des Geistes über die Materie,

Idee und ethisches Ideal (z. B. das Gute)

Aspekte der biblischen Welt- und Menschen-sicht, z. B.

Hochschätzung der Welt als Schöpfung,

Harren der ganzen Schöpfung auf ihre Vollendung, Röm 8,18-23

Materialismus und Schöpfung

Formen des Materialismus und dessen Tragweite, z. B.
Mechanistischer Materialismus (z. B. Haeckel),
Dialektischer und historischer Materialismus,
(Prozesshaftigkeit) (z. B. Marx, F. Engels,
E. Bloch)
Biologismus
Weltverständnis im Licht des Glaubens an den
Gott des Lebens, z. B.
Stellung und Berufung des Menschen
Leib-Seele-Einheit,
Bindung und Freiheit, z. B. Gen 1,2

Konstruktivistisches Wirklichkeitsverständnis

Jeder Akt des Erkennens bringt eine Welt hervor
(R. Maturana, F. J. Varela, P.K. Feyerabend)
Wandel der Deutungsmuster in der Bibel

HOT: Ein Thema aus verschiedenen Epochen,
z. B. Leben, Tod, Liebe

Themenkreis 8: Kirche

8.2 Brennpunkte der Kirchengeschichte

- Christentum als gestaltende Kraft
- Kirche zwischen Anspruch und Wirklichkeit
- Kirche zwischen Anpassung an die Gesellschaft und Erneuerung der Gesellschaft

8.1 Die Einheit der Kirchen in der Vielfalt

- Erfahrungen von konfessionellen Unterschieden
- Entstehung der Konfessionen im Überblick
- Selbstverständnis einzelner Konfessionen
- Ringen der Kirchen um Einheit

8.3 Kirche in Staat und Gesellschaft

- Verhältnisbestimmungen von Staat und Kirche
- Staat und Kirchen in der Bundesrepublik
- Aufgaben und Leistungen der Kirche

8.0 Kirche unter dem Zuspruch und Anspruch Jesu

- Erfahrungen mit der Kirche und deren Reflexion
- Ambivalenz der Institutionalisierung
- Ursprünge der Kirche
- Wesenselemente der Kirche
- Visionen von Kirche

8.4 Kirche am Ort

- Eigene Erfahrungen
- Dienste und Organisationen
- Ehrenamtliche Mitarbeit
- Leben im Kloster
- Kirche und Finanzen
- Leben der Glaubensgemeinschaft

8.5 Die Zukunft der Kirche – die Kirche der Zukunft

- Jugend in der Kirche
- Kirche in einer veränderten Welt
- Frauen in der Kirche
- Weltkirche in der Herausforderung

Diese Übersicht dient lediglich der Orientierung.
Die Formulierungen sind teilweise verkürzt;
verbindlich ist der Lehrplammentext.

Themenkreis 8: Kirche

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.

Recherche,
 Professionelle Interviews,
 Expertenbefragung,
 Kontakt zu Kirchengemeinden,
 Kirchlichen Einrichtungen,
 Innovativen,
 Initiativen (z. B. Jugendkirchen),
 Erlebnispädagogische Lernspiele(Solidarität),
 Projektbezogene aktive Beteiligung an kirchlichen
 Aktivitäten mit Dokumentation, Einüben
 von Ritualen,
 Gemeinschaftliche Feier,
 Meditation

8.0 Kirche unter dem Zuspruch und Anspruch Jesu

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre Sichtweise von Kirche.

Sie setzen sich mit der Bedeutung der Tradition und Institution der Kirche für den Glauben auseinander.

Sie können den Anfang und Ursprung der Kirche in der Reich-Gottes-Botschaft Jesu und die grundlegenden Vollzüge von Christsein und Kirche erläutern und bewerten. In der Auseinandersetzung mit Visionen von Kirche überprüfen sie ihr eigenes Kirchenbild.

Erfahrungen mit der Kirche und deren Reflektion

Austausch und Reflektion der Erfahrungen oder Nicht-Erfahrungen mit Kirche
 Analyse spezifischer Problembereiche, z. B. Individualisierung, Traditionsbrüche, Verlust geschlossener Milieus, hierarchische Struktur, Verhältnis Laien – Klerus, Stellung der Frau in der Kirche
 Komplexität der Erklärungszusammenhänge (individuell, gesellschaftlich, kirchlich), die das aktuelle Erscheinungsbild von Kirche bedingen

Ambivalenz der Institutionalisierung des Glaubens

Institutionen als Regelsysteme zwischen Notwendigkeit und der Gefahr der Erstarrung
 – gemeinschaftlicher Glaube braucht Verbindlichkeit und materielle Mittel
 – Institutionen fördern Besitzstandsdenken und verhindern Entwicklung

Ursprünge der Kirche in Initiativen Jesu

Mk 1,14f: Ankündigung der Zeitenwende
 Programmatischer Auftakt des öffentlichen Lebens Jesu
 Wort- und Tat-Verkündigung vom Kommen des Reiches Gottes: Reich-Gottes-Gleichnisse Jesu; Jesu Wunder und Zeichen
 Solidarität und Gemeinschaft als Botschaft und Auftrag (Jüngerkreis, Mahlgemeinschaft)
 Apg 2,1-18: Der pfingstliche Impuls: die Geburtsstunde der Kirche
 Urchristliche Gemeinden: 1 Kor 12,12-31;
 1 Thess 5,12-22

Wesenselemente von Kirche

– Martyria

Zeugnis für die Lebens- und Erlösungsbedeutung des Evangeliums

– Liturgia

Vergegenwärtigung des Herrn in der Feier
 – Gottesdienst, Sakramente
 – Bedeutung von Ritualen, Spiritualität und Meditation

– Diakonia

Dienst:
 Tätige Nächstenliebe, Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (siehe auch KE 4.0 und EE 4.2)

– Koinonia/Communio

Gemeinschaft der Glaubenden
 – Akzentuierung von Geschwisterlichkeit, von Begegnung und gelingender Beziehung
 – Kommunikation und Dialog innerhalb der Kirche z. B. im Bischofskollegium; in Diözesanforen, im ZdK, bei Katholikentagen
 – weltweite Gemeinschaft und deren Konsequenzen für die Welt-Kirche (Globalisierung), vgl. KE 4.0

Visionen von Kirche

Z. B.
 In kirchlichen Selbstaussagen:
 Gaudium et spes, Lumen gentium
 In Kirchenbauten:
 Entwürfe eigener Modelle, Architektur als Zeugnis menschlicher Vorstellungen von Kirche
 Im Zeugnis Heiliger und kirchlicher Repräsentanten, z B.: Franziskus, Johannes XXIII.
 In der Praxis lebendiger Erneuerungsmodelle:
 Begegnung mit Taizé, Jugendkirchen, Basis-kirche

8.1 Die Einheit der Kirchen in der Vielfalt

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Spaltung der Christenheit auseinander und reflektieren die Auswirkungen im Hinblick auf die Glaubwürdigkeit der Kirchen und den Widerspruch zum Vermächtnis Jesu.

Sie kennen die Hintergründe der Kirchenspaltungen, können die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der Konfessionen erklären und setzen sich mit dem Anliegen und den Perspektiven der Ökumene auseinander.

Erfahrungen von konfessionellen Unterschieden

Konfessionsverschiedene Ehen
RU in der Schule, kirchliches Gemeindeleben, Kirchenbau, soziale Einrichtungen
Verschmelzung von Gesellschaft, Kultur und Konfession, z. B. evangelisches Württemberg, katholisches Polen, orthodoxes Griechenland

Entstehung der Konfessionen im Überblick

Spannungen innerhalb der ersten Gemeinden in neutestamentlicher Zeit, Apg 15
Kirchenspaltungen im 5. und 11. Jh.
Reformation und Reform/Gegenreformation
Entstehung neuer kirchlicher Gemeinschaften im 19. und 20. Jh.

Selbstverständnis einzelner Konfessionen

Exemplarische Darstellung im Vergleich:
Glaubensverständnis
Kirchen- und Sakramentenverständnis
Liturgie und Symbolik
Amtsverständnis und Organisation

Ringens der Kirchen um Einheit in der Ökumene: Klärung der Differenzen

Jesu Bitte um Einheit, vgl. Joh 17

Modell Urgemeinde: Das Apostelkonzil, Apg 15

Suche nach Verständigung und Übereinstimmung
– gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre;
– verschiedene Modelle der Einheit, z. B. versöhnte Verschiedenheit

Praktizierte Kooperation und gelebte Ökumene,
Z. B. Religionsunterricht, Gottesdienste, soziale Einrichtungen, gemeinsame Erklärungen, Organisationen, ökumenische Bewegungen, Taizé, Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen (ACK), Ökumenischer Rat der Kirchen in Genf

8.2 Brennpunkte der Kirchengeschichte

Über den Weg sachgerechter exemplarischer Darstellung kirchengeschichtlicher Brennpunkte lernen die Schülerinnen und Schüler Positionen zur Kirche zu hinterfragen. Sie nehmen kirchengeschichtliche Ereignisse und Prozesse differenziert wahr. Sie wissen um die großen aktuellen Herausforderungen für die Kirche.

Christentum als gestaltende Kraft

Z .B.
Kirche der Märtyrer
So genannte Konstantinische Wende
Christianisierung der Germanen – Germanisierung des Christentums
Klöster als Kulturträger (Schulwesen)
Kirchenbau im Wandel der Zeiten
Johannes XXIII. und das II. Vatikanum
Die Theologie der Befreiung; Romero
Kirchengeschichte des dt. Südwestens
Geschichte der Heimatgemeinde

Kirche zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Z. B.
F. von Assisi und Innozenz III.
M. Luther und die Reformation
F. von Spee und die Hexenverfolgung
B. des las Casas und die Kolonisierung Amerikas
Die christlichen Kirchen im NS-Staat,
J. B. Sproll, A. Delp, M. J. Metzger
Die verfolgte Kirche – die Kirche der Verfolger
Menschenrechte – Menschenrechte in der Kirche
Hierarchie – Demokratie

Kirche zwischen Anpassung an die Gesellschaft und Erneuerung der Gesellschaft

Z. B.
Zusammenhang von Gottes- und Christusbildern mit kirchlichen und weltlichen Strukturen
Kirche und ihr Besitz – Armutsbewegungen
Kirche und Mission: Aufgabe der Inkulturation, nicht der Überfremdung
Kirche, Krieg und Frieden
Kirche und die soziale Frage
Kirche und die Todesstrafe
Kath. Erw. Kat. II S. 317-329

8.3 Kirche in Staat und Gesellschaft

Die Einschätzung von Jugendlichen über die Rolle der Kirche in Staat und Gesellschaft ist unterschiedlich und zum Teil auch widersprüchlich. Auf der einen Seite herrschen Skepsis und Ablehnung gegenüber Einflussnahmen der Kirche auf Staat und Gesellschaft; auf der anderen Seite erwarten gerade junge Menschen, dass Kirche ihre Aufgabe als Anwalt der Menschen und des Lebens wahrnimmt.

Die Schülerinnen und Schüler lernen im Vergleich mit der besonderen Ausprägung in der Bundesrepublik unterschiedliche Modelle der Zuordnung von Staat und Kirche kennen. In der Bearbeitung konkreter Beispiele erörtern sie, welche Impulse die Kirche für das Handeln der einzelnen Christen und der Gesellschaft geben kann.

Verhältnisbestimmungen von Staat und Kirche

Modelle

- Herrschaft des Staates über die Kirche: Staatskirchentum
- Herrschaft der Kirche über den Staat: Gottesstaat
- Trennung von Kirche und Staat mit unterschiedlichen Ausprägungen im europäischen Vergleich

Staat und Kirchen in der Bundesrepublik

Z. B.

Trennung und partnerschaftliche Zusammenarbeit in der Diskussion: Weimarer Verfassung, Grundgesetz, Landesverfassung Baden-Württemberg

Staatliche Gewährleistung der Religionsfreiheit: Kirchensteuer, Religionsunterricht, Seelsorge in öffentl. Einrichtungen (Krankenhäuser, Bundeswehr, Gefängnisse)

Problemkreise: Ethische Grundfragen, Familien- und Partnerschaftsmodelle, Sonntagsarbeit, Kirchenasyl, Kirche und politische Parteien

Aufgaben und Leistungen der Kirche

Z. B.

Kirche als Anwalt der Grundwerte und sittlicher Grundüberzeugungen, gesellschaftskritische Funktion

Mitwirkung in Erziehung und Bildung

Sozial-caritative Leistungen (z. B. Sozialstationen, Krankenhäuser, Altenbetreuung)

Übernahme von politischer und gesellschaftlicher Verantwortung und soziales Engagement als Aufgabe der Christen

8.4 Kirche am Ort

Viele Schülerinnen und Schüler kennen Kirche persönlich vor allem über die Sakramentenkatechese und den RU.

Sie vertiefen und verbreitern ihre Kenntnis dessen, was Kirche ist und tut.

Die Schülerinnen und Schüler erkunden unterschiedliche konkrete Erscheinungsformen von Kirche und lernen so verschiedene Dienste und Aktivitäten in der Kirchengemeinde vor Ort und in der Region, andere Lebensformen in der Kirche sowie ihre weltkirchliche Dimension kennen.

Sie präsentieren ihre Erfahrungen und Beobachtungen als eigene Beiträge zum Unterricht.

Eigene Erfahrungen mit Kirche und Gemeinde	HOT: Z. B. Gemeindeerkundungen, Internetrecherche Themenfelder siehe unten
Dienste und Organisationen	Z. B. Religionsunterricht Jugendarbeit, Beratungsstellen, Caritas, Sozialstationen, Kindergärten, Wohnheime, Bildungswerke Ausländerseelsorge, Betriebsseelsorge, Gefangenenseelsorge, Aidskranken-Betreuung und -seelsorge, Studentenseelsorge, Telefonseelsorge, Krankenseelsorge
Ehrenamtliche Mitarbeit	Z. B. Pfarrgemeinderat und seine Ausschüsse, Besuchsdienste, Gesprächsgruppen, Familiengruppen, Sitzwachen, Eine-Welt-Läden, Arbeitsloseninitiativen, liturgische Dienste
Leben im Kloster	Z. B. Tage der Orientierung, Besuch in Taizé
Kirche und Finanzen	Haushaltsplan der Ortskirchengemeinde Diözesanhaushaltsplan
Leben der Glaubensgemeinschaft	Gottesdienst Gemeindefeiern und -feste

8.5 Die Zukunft der Kirche – die Kirche der Zukunft

Die Schülerinnen und Schüler erkennen auf der Basis der christlichen Überzeugung die Verpflichtung der Kirche zur Hoffnung und zum Engagement für eine menschliche Zukunft. Sie entdecken handlungsorientiert die Herausforderungen, vor denen die Kirche steht und denken über Bereitschaft und Möglichkeiten eines eigenen Beitrags nach.

Jugend in der Kirche

Problemfelder:

Realisierung der faktischen Distanz,
Identifikationsprobleme,
kaum Berührungspunkte,
kaum Möglichkeiten der Mitwirkung und Einflussnahme

Positive Erfahrungen:

Gemeinsame Erfahrungen in Gottesdienst,
Religionsunterricht,
Jugendgruppe,
soziales Engagement

Kirche in einer veränderten Welt

Kirche als Kontrastgesellschaft:

Sie entlarvt die Erlebnisgesellschaft als Klassengesellschaft von Gewinnern und Verlierern,
sie begegnet dem Machbarkeitswahn mit Berufung auf die Geschöpflichkeit des Menschen,
sie praktiziert Solidarität mit den Leidenden und Unterdrückten,
sie lebt in der Spannung von gelassener Leidenschaft und revolutionärer Geduld, von Widerstand und Ergebung.
Vgl. Syn, Hoffnung

Frauen in der Kirche

Z. B.

Überwindung der patriarchalen Interpretation der Bibel

Herausragende Frauen in Geschichte und Gegenwart, z. B. K. v. Siena, R. Menchú, G. Luckner, E. Stein

Gegenwärtige Diskussion um die Stellung der Frau in der Kirche

Weltkirche in der Herausforderung

Z. B.

Mission als gelebtes Zeugnis und Inkulturation
Kritisch konstruktive Begleitung der Globalisierung

Dialog mit den Weltreligionen

Dialog mit Nichtglaubenden

Themenkreis 9: Religion

9.1 Judentum

- Geschichte des jüdischen Volkes
- Wesenselemente jüdischen Glaubens
- Verhältnis Judentum – Christentum
- Wege der Verständigung und zum Verständnis jüdischen Lebens

9.2 Islam

- Muslime in unserer Gesellschaft
- Wesentliche Elemente des Islam
- Vergleich Christentum – Islam
- Verhältnis Islam – Christentum

9.0 Nach Religion fragen – Religion leben

- Religion in der Erfahrung von Jugendlichen
- Religion und Religiosität in der Religionswissenschaft
- Religion und Religiosität in der Religionsphilosophie
- Konstitutive Elemente gelebter Religion
- Wirkungen von Religion
- Die Wahrheitsfrage

9.3 Religiosität im Hinduismus und Buddhismus

- Entstehung und Wesen asiatischer Religionen
- Hinduismus
- Buddhismus
- Dialog unter den Religionen

9.4 Sekten und Psychogruppen

- Begriffsklärung
- Wege in sektiererische Gemeinschaften
- Wege in die Abhängigkeit
- Überblick über Sinnangebote von klassischen Sekten, neuen religiösen Bewegungen und Psychogruppen
- Auseinandersetzung mit Sekten

Diese Übersicht dient lediglich der Orientierung.
Die Formulierungen sind teilweise verkürzt;
verbindlich ist der Lehrplandtext.

Themenkreis 9: Religion

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.

Analyseprojekte: Religion in Musik,
Kunst, Werbung,
Recherche und Präsentation unterschiedlicher
Formen von Religion,
Arbeit mit dem Religionsmonitor der Bertels-
mannstiftung,
Expertenbefragung,
Ausstellung: z. B. zur Vielfalt der Religionen,
Veranschaulichende Aufarbeitung aktueller
Konfliktfelder,
Kopftuchstreit,
Karikaturenstreit,
Diskussionsforen,
Einladung von Menschen, die in ihrer Person
eine bestimmte Form von Religiosität vertreten,
Besuch von Kirchen, Synagogen, Moscheen,
Stilleübungen,
Meditation,
Einübung von Ritualen,
Liturgische Nacht,
Gemeinsame Feier

9.0 Nach Religion fragen – Religion leben

In der Begegnung mit unterschiedlichen Trends, Grundüberzeugungen und religiösen Angeboten orientieren sich Jugendliche zunehmend an Versatzstücken aus vielen Religionen und Weltanschauungen, vermittelt aus der Welt der Medien, der Mode und Werbung. Das vorhandene starke Bedürfnis nach religiöser Neuorientierung sucht und findet Antworten häufig jenseits traditioneller Kirchlichkeit in Form subjektiv gelebter Religiosität.

Die Schülerinnen und Schüler erörtern ausgehend von eigenen Erfahrungen und Beobachtungen das Charakteristische von Religion und Religiosität. Sie kennen deren wissenschaftliche Sichtweisen und diskutieren die Wirkungen und den Wahrheitsanspruch der Religionen.

Religion in der Erfahrung von Jugendlichen

Klärung des Vorverständnisses
Latente Gegenwärtigkeit von Religion
– im Alltag (z. B. Werbung, Filme, Rituale...)
– in der Erfahrung von Sehnsucht und Hoff-
nung
– in Formen sakraler Säkularität (z. B. Sport)

Religion und Religiosität in der Religionswissenschaft

– substantieller Religionsbegriff

Entstehung von Religion als Ausdruck existentieller Erfahrung des Transzendenten/ Heiligen/Absoluten
(siehe auch Religionsphilosophie)

– funktionaler Religionsbegriff

Leistungen für die Gesellschaft und das Individuum

– Formen von Religion

Naturreligionen, Offenbarungsreligionen, theistische und atheistische Religionen

Religion und Religiosität in der Religionsphilosophie

Z. B.
P. Tillich, R. Otto, K. Rahner

Konstitutive Elemente gelebter Religion

Transzendenzbezug
Sinnstiftung und Hilfe zur Alltagsbewältigung
Gebet, Kontemplation, Gottesdienst, Feier
Gemeinschaft, Solidarisierung, Verantwortung, Ethik

Wirkungen von Religion

– Religion fördert Leben

Z. B.
Religion und Kultur
Religion und Gerechtigkeit
Religion und Befreiung
Biografische Zeugnisse

– Religion verhindert Leben

Z. B.
Negative Folgen problematischer religiöser Erziehung
Psychische Destabilisierung
Fundamentalismus
Gewaltpotential von Religion

Die Wahrheitsfrage – Religion in der pluralen Gesellschaft

Der Wahrheitsanspruch von Religionen und die Toleranz
Synkretismus und Patchworkreligiosität
Religionsersatz: Säkularisierte Formen von Religion

9.1 Judentum

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Grundzüge jüdischen Glaubens und Denkens kennen. Sie setzen sich mit den jahrhundertelangen Feindschaften gegenüber dem Judentum auseinander; sie kennen verschiedene Wege der Verständigung in der Gegenwart.

Geschichte des jüdischen Volkes im Überblick	Volkwerdung und Selbstfindung Entwicklung und Geschichte des jüdischen Volkes im Alten Testament Exemplarische Bearbeitung historischer Situationen (Mittelalter, Holocaust, o. a.) ggf. unter regionalen Bezügen; Ursachenforschung für die Geschichte der Feindschaften und Beachtung positiver Koexistenzmodelle
Wesenselemente jüdischen Glaubens	Tora als Offenbarung Gottes Glaube an den einen Gott; Bund Gottes mit Israel Religion im Alltag: Feste und Bräuche, Sabbat, Speisevorschriften, Religiöse Rituale
Verhältnis Judentum – Christentum	Einendes und Trennendes Entwicklung des Christentums aus dem Judentum, vgl. EE 5.3 Bearbeitung ausgewählter theologischer Schwerpunkte, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen lassen Gottesdienstliche Traditionen; Gebetszeiten, Heilige Schriften
Wege der Verständigung und zum Verständnis jüdischen Lebens	II. Vatikanum, „nostra aetate“; Erklärung der Deutschen Bischöfe, Über das Verhältnis der Kirche zum Judentum (1980) Initiativen von Papst Joh. Paul II. als Ausdruck der Wertschätzung jüdischen Glaubens und seiner Bitte um Vergebung Jüdisch-christlicher Dialog Modelle des Miteinanders

9.2 Islam

Ausgehend von aktuellen Kontroversen und ihren Erfahrungen mit dem Islam in unserer Gesellschaft reflektieren Jugendliche kritisch ihr eigenes Vorwissen zum Islam. Im Vergleich mit der eigenen christlichen Religion lernen Jugendliche sowohl muslimische Glaubensinhalte und Glaubensformen, die Geschichte, Vielfalt und Besonderheiten des Islam als auch den eigenen Glauben besser verstehen. Sie sind fähig in einen Dialog mit Muslimen einzutreten und den Islam in seiner Vertrautheit und seiner Fremdheit zu würdigen.

Muslime in unserer Gesellschaft

Alltagsrelevante Fragen und Kontroversen:
z. B. Erziehung, Rolle der Frau, Verhältnis
Mann – Frau, Essensgewohnheiten, Selbst-
verständnis

Wesentliche Elemente des Islam

– Grundzüge

Monotheismus
Endgericht
Koran als Rechtleitung

– Offenbarungsgeschichte

Leben, Berufung, Wirken Mohammeds
Mohammed als „Siegel der Propheten“ und
Sprachrohr Allahs

– Koran

Der Koran als Wort Gottes und Heiliges Buch
Der Aufbau des Koran und seine Geschichte
Exemplarische Suren aus dem Koran
(mekkanische, medinische Suren)
Die Bedeutung des Koran für das religiöse Le-
ben der Muslime

– religiöse Praxis

Die fünf Säulen des Islam
Lebensfeste und Jahresfeste
Scharia
Ernährungs- und Lebensgewohnheiten

– Vielfalt

Wichtige Richtungen im Islam, ihre Entstehung
und Eigenarten: Sunniten, Schiiten, Aleviten

Vergleich Christentum – Islam:	Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Möglichkeiten des Dialogs und des verantwortlichen Umgangs miteinander
– Alltagsleben und Religiosität	Z. B. Feste und Bräuche (z. B. Fasten, Wallfahrt, Gebete) Geschlechterrollen, Kleidungsvorschriften Bireligiöse Partnerschaften Einheit oder Trennung von Religionsgemeinschaft, Gesellschaft und Wirtschaft Toleranzbegriffe
– Theologische Aspekte	Z. B. Gottesbild (Trinität, Gottessohnschaft); Menschenbild Propheten-Verständnis; Jesus, Abraham, Josef, Maria oder eine andere Gestalt in Bibel und Koran Bedeutung der Heiligen Schriften
– Verhältnis Islam – Christentum in offiziellen Dokumenten	Z. B. Aus kath. Sicht: z. B. Vat. II, Kirche/Welt, Lumen Gentium 16, Nostra Aetate 3 Aus evangel. Sicht: z. B. EKD-Text „Klarheit und gute Nachbarschaft“ (2006) Aus islamischer Sicht: z. B. Position des Zentralrats der Muslime in Deutschland

9.3 Religiosität im Hinduismus und Buddhismus

Bei vielen Jugendlichen macht sich heute eine Art Patchworkreligiosität breit. Darin sind viele Formen der Religiosität aus den asiatischen Religionen enthalten.

Die Schülerinnen und Schüler lernen durch sachgerechte Information über die Grundzüge der jeweiligen Religionen den Hinduismus und den Buddhismus kennen. Sie werden aufmerksam auf die besonderen religiösen Impulse, die von diesen Religionen ausgehen. Im Vergleich mit dem Christentum werden sie zur konstruktiven Auseinandersetzung fähig.

Religionswissenschaftliche Erkenntnisse über die Entstehung und das Wesen asiatischer Religionen

Hinduismus

- | | |
|--------------------------------------|--|
| – Gottes- und Erlösungsvorstellungen | Die Götterwelt und Formen der Verehrung
Wege zur Erlösung
– Unterweisung und Studium
– Weg der Erkenntnis
– Befolgung der religiösen Pflichten und Weg der guten Taten
– Meditation und Yoga
– Weg der liebenden Hingabe, Tantrismus |
| – Lebensstadien und Sozialordnung | Vier Lebensstadien mit ihren Pflichten; Kastenwesen; Bedeutung der Familie |

Buddhismus

- | | |
|--------------------------------|---|
| – geschichtliche Entwicklungen | Leben und Lehre Buddhas
Großes und kleines Fahrzeug |
| – Erlösungsvorstellung | Die Lehre von Karma und Wiedergeburt
Die vier edlen Wahrheiten
Der achtfache Pfad, Mitleiden als ethische Forderung
Mönchische Lebensgemeinschaft und Lebenspraxis der Laien |
| Dialog unter den Religionen | Vergleich und Auseinandersetzung |

9.4 Sekten und Psychogruppen

Die Schülerinnen und Schüler lernen Angebote und Praktiken von so genannten „Psycho-Religionen“ kennen. Sie reflektieren diese Angebote auf deren jeweiligen weltanschaulichen bzw. religiösen Hintergründen und setzen sich kritisch damit auseinander.

- | | |
|--|---|
| Begriffsklärung: Sekten, Psychogruppen | Religionssoziologisch und umgangssprachlich |
| Weg in die sektiererischen Gemeinschaften –
Weg in die Abhängigkeit | Fallbeispiele (Erlebnisberichte)
Gründe für die Attraktivität
Klassische Vorgehensweise
Psychologische Deutungsmuster |
| Überblick über Sinnangebote von klassischen
Sekten, neuen religiösen Bewegungen und
Psychogruppen
– Esoterik
– Scientology | Typische Merkmale der jeweiligen Sinnangebote
Einordnung der Angebote in ihre jeweiligen religiösen bzw. weltanschaulichen Denkmodelle |

Gesellschaftliche und kirchliche Auseinandersetzung mit Sekten

Diskussion
Entwicklung von Verhaltensstrategien
Aufklärungsarbeit

Sektenzulauf als kritische Anfrage an die
Großkirchen

Themenkreis 10: Zukunft

10.1 Zukunftsfähige Entwicklung

- Definition und Dimensionen des Begriffs „Nachhaltigkeit“
- Biblische und theologische Begründung des Einsatzes für Nachhaltigkeit
- Zukunftsfähige Konsum- und Lebensstile

10.2 Zukunft der Arbeit

- Gegenwärtige Arbeits- und Wirtschaftssituation
- Christliches Verständnis von Arbeit
- Perspektiven für die Zukunft der Arbeit

10.0 Die Zukunft entwerfen und gestalten

- Herausforderungen der Gegenwart
- Problematik der Machbarkeit der Welt
- Zukunftsvorstellungen zwischen Resignation und Hoffnung
- Utopien – die Sehnsucht nach einer besseren Welt
- Hoffnungsbilder der Bibel
- Kriterien und Leitvorstellungen für eine gute Zukunft
- Zukunft verantwortlich gestalten

10.3 Alles hat seine Zeit

- Zeit erleben
- Zeit verstehen
- Zeit gestalten

10.4 Hoffnung auf Vollendung – Das Leben als letzte Gelegenheit?

- Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod
- Auferstehung von den Toten – der Gott Jesu, ein Gott der Lebenden

Diese Übersicht dient lediglich der Orientierung.
Die Formulierungen sind teilweise verkürzt;
verbindlich ist der Lehrplanteilext.

Themenkreis 10: Zukunft**Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)**

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.

Umfragen,

Zukunftscollage,

Lebensträume formulieren und gestalten,

Computersimulationen,

Stationenlernen,

Filmanalyse,

Projekt,

Zukunftswerkstatt,

Syndrome des globalen Wandels

Eigenen Lebensstil bilanzieren: CO₂-Rechner

(Internet),

Eigene Schule durch Nachhaltigkeitsindikatoren untersuchen

10.0 Die Zukunft entwerfen und gestalten

Vergangenheit und Gegenwart schaffen Voraussetzungen für die Zukunft. Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Herausforderungen der Gegenwart in den Blick und formulieren ihre Zukunftsvorstellungen. Sie erkennen dabei die wechselseitige Beeinflussung der Wahrnehmung von Gegenwart und Zukunftsvorstellungen.

Die Jugendlichen setzen sich mit utopischen Entwürfen und Hoffnungsbildern der biblisch-christlichen Überlieferung auseinander.

Auf dieser Grundlage entwickeln sie Leitvorstellungen für ihre eigene Zukunft, denken über deren Realisierung nach und versuchen, diese handlungsleitend umzusetzen.

Herausforderungen der Gegenwart

Z. B. Klimawandel, Globalisierung, Fundamentalismus, Arbeitslosigkeit, Wertewandel

Problematik der Machbarkeit der Welt

– Ambivalenz der Technik

Vgl. EE 6.4

– Notwendigkeit und Gefahren von Prognosen

Berechenbarkeit der Zukunft;
Interessengeleitete Fragestellung und Ergebnisse

HOT: Computersimulationen (z. B.: World 3; ecopolicy)

Zukunftsvorstellungen – zwischen Resignation und Hoffnung	Ängste und Hoffnungen Jugendlicher (vgl. Shell-Jugendstudie) Wechselseitige Beeinflussung der Wahrnehmung von Gegenwart und Zukunftsvorstellungen HOT: Umfrage in der Schule oder einem Stadtteil, Collage, Lebensträume formulieren und gestalten
Utopien – die Sehnsucht nach einer besseren Welt	HOT: Stationenlernen
– vergangene und moderne utopische Entwürfe	Z. B. Th. Morus, A. Huxley, Science fiction, HOT: Filmanalyse: z. B. Matrix, Star wars, Minority-Report
– Notwendigkeit und Gefahren von Utopien	Engagement zwischen Utopismus und Pragmatismus (K. Popper)
Hoffnungsbilder der Bibel	Vollendung von Schöpfung und Heilsgeschichte, z. B. Jes 2,1-5; Jes 65,17ff; Offb 21; vgl. EE 2.5 Die Vollendung des Einzelnen, z. B. 1 Thess 4,13-18; vgl. EE 10.4 Die Gegenwart im Horizont der Zukunft; Hoffnung und menschliche Mitwirkung an der Vollendung z. B. Reich-Gottes-Botschaft Jesu, vgl. KE 5.0
Kriterien und Leitvorstellungen für eine gute Zukunft:	
– Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung	Jes 2,4; Amos 5,24; Jes 56,1; Gen 2,15 Syn, Hoffnung
– Prinzip Nachhaltigkeit	Sozialpapier EKD/DBK: Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit Nr. 122-125 Z. B. H. Jonas, Prinzip Verantwortung Vertiefung durch EE 10.1 möglich
Zukunft verantwortlich gestalten und mitgestalten	Verantwortliches kreatives Mitgestalten der Zukunft der Gesellschaft HOT: Ein eigenes Projekt gestalten oder Beteiligung an einem bestehenden Projekt: z. B. Schule der Zukunft, ein lokales Umwelt- oder Sozialprojekt, bzw. kirchliches Projekt Zukunftswerkstatt

10.1 Zukunftsfähige Entwicklung

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Geschichte des Begriffs „Nachhaltigkeit“. Sie arbeiten die Dimensionen und das leitende Menschenbild der Nachhaltigkeit heraus und setzen diese mit der biblischen Vision von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Beziehung. Sie entwerfen und überprüfen aufgrund ihrer „Gestaltungskompetenz“ (im Sinne der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“) einen zukunftsfähigen Lebensstil.

Geschichte, Definition und Dimensionen des Begriffs „Nachhaltigkeit“	Im Alltagsgebrauch HOT: Internetrecherche; Umfragen zur Begrifflichkeit; Häufigkeit des Begriffs in Printmedien
– Geschichte und Definition	Z. B. Forstwirtschaft Brundtland-Kommission UN-Konferenz Rio de Janeiro 1992: Agenda 21; Johannesburg 2002; Zukunftsfähiges Deutschland; Misereor/BUND Millenniumserklärung
– Dimensionen	Z. B. Politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und ökologische Dimension
Biblische und theologische Begründung des Einsatzes für „Nachhaltigkeit“	Biblisch: – Schwerter zu Pflugscharen, Jes 2,4 – Gerechtigkeit und Recht, Amos 5,24; Jes 56,1 – Bewahrung der Schöpfung Gen 2,18 Theologisch: Prinzip Nachhaltigkeit, Sozialpapier EKD/DBK Nr. 122f
Zukunftsfähige Konsum- und Lebensstile	Z. B. Generationenhaus, soziale Bewegungen, Wasser, Kleidung, Spielzeug, ökologischer Rucksack, „virtuelles Wasser“ (vgl. „MIPS für KIDS“, „Faktor 4“; UN-Dekade zur Bildung für nachhaltige Entwicklung) HOT: Syndrome des globalen Wandels; eigenen Lebensstil bilanzieren: CO ₂ -Rechner (Internet); eigene Schule durch Nachhaltigkeitsindikatoren untersuchen (z. B.: Forschungsstätte der evangelischen Studienstiftung Heidelberg)

10.2 Zukunft der Arbeit

Die Entwicklung der Arbeit in einer High-Tech-Welt ist gekennzeichnet durch grundlegende Veränderungen, die hohe Anforderungen an die Arbeitenden stellt und zurzeit Massenarbeitslosigkeit zur Folge hat.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Ursachen für die gegenwärtige Arbeits- und Wirtschaftssituation. Sie beurteilen diese Situation auf der Grundlage des christlichen Verständnisses von Arbeit und überprüfen Zukunftsmodelle für eine Arbeitsgesellschaft oder Unternehmensverfassung.

Gegenwärtige Arbeits- und Wirtschaftssituation	Moderne wissenschaftlich-technische Entwicklung und deren Folgen für die arbeitenden Menschen Ursachen und Folgen von Arbeitslosigkeit, des technischen Fortschritts, der Globalisierung und des Umweltverbrauchs
Christliches Verständnis von Arbeit	Gen 1-3,2; Thess 3,11-13 Enzykliken: MM; PT; Vat. II, Kirche/Welt Johannes Paul II., LE; SRS; CA Mögliche Kriterien: – Selbstbestimmung – globale Gerechtigkeit – Teilhabe – Frieden und Bewahrung der Schöpfung – Sach- und Menschengerechtigkeit, Nachhaltigkeit
Perspektiven für die Zukunft der Arbeit	Darstellung und Beurteilung von Zukunftsmodellen der Arbeitsgesellschaft oder Unternehmensverfassungen Vgl. TK 4

10.3 Alles hat seine Zeit

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Bedeutung eines menschengemäßen Zeitmaßes für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Sie können veränderte Zeitvorstellungen, die von immer schnelleren Zeitrhythmen ausgehen und noch größere Beschleunigung zum Ziel haben, kritisch hinterfragen. Die Schülerinnen und Schüler wissen um das biblisch-christliche Verständnis der Zeit und der Lebenszeit als Gabe Gottes und als zu gestaltende Aufgabe, mit der man verantwortlich umgehen soll.

Zeit erleben	Gefundene und verlorene, erlebte und gemessene, leere und sinnlose Zeit, gefüllte und erfüllte Zeit
--------------	---

Zeit verstehen

- biblisch-christlich Kohelet 3,7-10; Ps 90; Mk 1,15; Apg 1,6-7
- philosophisch, künstlerisch, naturwissenschaftlich
 - Z. B.
 - Reflexion über die Rätselhaftigkeit der Zeitempfindung
 - Philosophie: Augustinus, F. Nietzsche, M. Heidegger
 - Literatur: M. Ende, Momo
 - Musik: Takt und Rhythmus
 - Kunst: Vanitas-Symbolik
 - Naturwissenschaft: Penrose, Hawking, Prigogine

Zeit gestalten

- Z. B.
- Zeit nehmen – Zeit geben
- Beschleunigte und entschleunigte Zeit
- Arbeit und Freizeit
- Spiel, Fest, Feier
- Soziale Dimension der freien Zeit
- Biblischer Sinn des Sabbats
- Bedeutung des Sonntags für die Gesellschaft

10.4 Hoffnung auf Vollendung – Das Leben als letzte Gelegenheit?

Jugendliche fragen nicht nur nach Sterben und Tod. Ängste und Hoffnungen richten sich auch auf die Frage nach dem Leben nach dem Tod. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen und bewerten Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod. Sie erfahren, dass der Auferstehungsglaube und die Hoffnung auf absolute Zukunft Mut zum Leben gibt, zum Einsatz für ein menschenwürdiges Leben vor dem Tod ermutigen und vor Illusionen schützen kann.

Der Tod – Übergang oder Ende:

Verschiedene Vorstellungen über ein mögliches Leben nach dem Tod

- Z. B.
- „Mit dem Tod ist alles aus“
- Nahtoderfahrungen
- Grundzüge einer Kritik am Jenseitsglauben (z. B. L. Feuerbach)
- Wiedergeburt und Seelenwanderung (z. B. Hinduismus, Anthroposophie, westliche Gesellschaft)
- „ewiges Leben“
- Tod und Leben nach dem Tod in liturgischen Texten der Begräbnisfeier

Auferstehung von den Toten – der Gott Jesu,
ein Gott der Lebenden

Osterbotschaft als Grund christlicher Auferweckungshoffnung
Bilder von einem Leben nach dem Tod in christlicher Tradition: Auferstehung, Gericht, Läuterung, Hölle, Vollendung
Neue Lebenssituation im Horizont des Osterglaubens
Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit der Person in ihrem Leben und Sterben
Mut zum Leben trotz des sicheren Todes
Durch den Tod gewinnt das Leben neue Verbindlichkeit.

